ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
SONNTAG, 6. JULI 1975 • PREIS: IL 1.40

Weitreichende Fahndungsaktion der Polizei nach den Urhebern des Terroranschlages von Jerusalem

13 Todesopfer und ueber 60 Verletzte — Polizei verhindert Gegenaktionen und Racheakte

Der Landesstab der Polizei hat eine umfassende Aktion zur Ergreifung der Täter eingeleitet, die den Eisschrank nach Jerusalem transportieren liessen, dessen Explosion so granenvolle Konsequenzen hatte. In verschiedenen Städten des Westufers wurden gestern Verhaftungen vorgenommen, und die Polizei suchte vor allem nach dem Auto, das anscheinend die als Eisschrank getarnte Höllenmaschine nach Jerusalem gebracht hatte.

Von seiten der Polizei wurde die Untersuchung zum grössten Teil geheim betrieben und nur wenige Tatsachen wurden am Freitag und Samstag bekannt. Zuerst hiess es, dass ein jüdischer Lastträger von zwei unbekannten Männern gemietet und zum Transport des Eisschrankes zum Zionsplatz veranlasst würde. Er soll für diese Arbeit IL 100 bekommen haben. Später wurde jedoch diese Darstellung als irrig bezeichnet, und die Polizei hüllte sich über den Gang der Untersuchung in Schweigen.

GRAUENVOLLE EXPLOSION AM FREITAG MORGEN

Der Eisschrank, der sich später als Höllenmaschine erwies, war zwischen 9 und 10 Uhr morgens am Zionsplatz gegenüber dem Büro von Egged-Tours abgeladen worden und hatte bald den Verdacht von Passanten erweckt. Zwei Telefonarbeiter, die in der Nähe mit Reparaturen beschäftigt waren, öffneten den Eisschrank, konnten jedoch nichts Verdächtiges feststellen. Der Eisschrank wurde von einem Geschäftsinhaber namens Warschawski drei Minuten vor der Explosion angesehen, und auch er konnte nichts finden. Unmittelbar danach explodierte die 5—6 kg schwere Menge von Sprengstoff, die in der Türe und in den Wänden des Eisschranks verborgen war und richtete ihr furchtbares Zerstörungswerk an. Abgesehen von den beiden Telefonarbeitern und dem Kaufman Warschawski hatten Nachbarn versucht die Polizei zu alarmieren. Die Nummer 100 war jedoch ständig besetzt und eine Schallplatte antwortete (wie bei Nr. 14 oder 16): „Bitte warten, da vorherige Beschwerden erledigt werden müssen."

Leider „wartete" die Höllenmaschine nicht und das grauenhafte Unglück ereignete sich, **bei dem 13 Personen getötet und über 60 verletzt wurden.** Polizeiminister Hillel erklärte in einem Interview, die Bevölkerung sei durchaus wachsam gewesen. Es habe keine Vernachlässigung gegeben, aber dieses Mal hätten die Terroristen die Einwohner der Stadt durch raffinierte Manöver überlisten können. Polizeiminister Hillel sagte, die Polizei sei mit den heute ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nicht imstande, die ihr gestellten Aufgaben, einschliesslich der Terrorbekämpfung, zu erfüllen und er werde diese Frage baldigst in der Regierung zur Debatte stellen.

EIN BILD DES SCHRECKENS

Zuschauer, die sich zufällig auf dem Zionsplatz aufhielten schilderten die Szenen als ein „Bild des Schreckens". Durch die Explosion wurden Menschen getötet und verstümmelt, u. a. waren auch die beiden Telefonarbeiter ein Opfer der Höllenmaschine. Dutzende von Personen wurden verletzt, zum grossen Teil auch durch Splitter von zertrümmerten Fensterscheiben. Die Geschäfte der benachbarten Gegend wurden verwüstet und die Auslagen boten ein Bild schlimmster Zerstörung.

Vorbildlich schnell funktionierten dieses Mal Polizei und Rettungsdienste. Innerhalb weniger Minuten waren Polizeiautos und Ambulanzen zur Stelle. Die Krankenhäuser waren über Funk alarmiert worden und konnten sofort zwecks Behandlung der Verwundeten in Aktion treten.

Die Untersuchungsbeamten der Polizei begannen ihre Nachforschungen, während andere Einheiten die Aufräumungsarbeiten einleiteten und die Splitter und die Blutlachen beseitigten. Der Zionsplatz wurde von der Polizei in weitem Umkreise abgesperrt, und die Beamten mussten mit Wasserwerfern eingreifen, um Neugierige zurückzudrängen. Bald erschienen der Jerusalemer Polizeikommandant Breitenfeld und hohe Offiziere am Tatort und später kamen Ministerpräsident Rabin, Verteidigungsminister Peres, Polizeiminister Hillel und der Jerusalemer Bürgermeister Kollek. Alle versicherten, dass die Regierung verschärfte Sicherheitsmassnahmen ergreifen und zugleich jedoch für weiteres geordnetes Leben im vereinigten Jerlsalem sorgen wolle. Bürgermeister Kollek rief die Einwohner der Stadt auf, Toleranz zu zeigen und sich von sinnlosen Ausschreitungen fernzuhalten.

Gestern versuchte eine Gruppe von Demonstranten vom Viertel Musrara (Moroscha) aus in Richtung Nablus-Tor zur Altstadt vorzudringen. Die Polizei trieb jedoch die Demonstranten mit Wasserwerfern auseinander und sperrte das ganze Viertel ab, um Ausschreitungen unmöglich zu machen.

Die Polizei musste gestern weiter gegen Jugendliche eingreifen, die Demonstrationen veranstalteten und Racheakte verüben wollten. In einer Strasse wurde eine israelische Flagge mit einem Trauerflor und einem Schild „Tod den Terroristen" aufgepflanzt.

Die Namen der Todesopfer

Folgende Personen wurden bei dem Terroranschlag in Jerusalem getötet: David Cohen (46), Sderot Herzl, Jerusalem; Joram Sisovi (41), Jerusalem; Josef Amar (28), Jerusalem; (beide waren die Telefonarbeiter); Michael und Riwka Ben-Jizchak aus dem Viertel Newe Granto in Jerusalem; Meir und Rosa Zimmermann und deren Tochter Ahuwa (sämtlich aus Eilat, kamen zu Besuch nach Jerusalem). Vier weitere Opfer waren Araber, nämlich der 50jährige David Houri aus Nazaret, der zuletzt in Jerusalem lebte und drei Frauen aus dem Ostjerusalem Viertel Wadi Joz.

In den Krankenhäusern Hadassa und Schaarej Zedek lagen gestern abend noch 25 Verletzte, von denen vier schwer verwundet waren: Jehuda Levi (54) aus dem Viertel Kiriat Yowel; Jomtow Bulbil; B. Zachak aus Jerusalem und Mira Berger aus Jerusalem.

Rabins Deutschland-Besuch dauert vier Tage

Sowohl Bonn als auch Jerusalem haben bestätigt, dass Ministerpräsident Rabin in dieser Woche den Besuch des früheren Bundeskanzlers Brandt in Israel erwidern wird, aber Rabin wird Brandt nicht sehen, da dieser sich in Moskau aufhält, ebenso wird er nicht mit Brandts Stellvertreter in der SPD Herbert Wehner zusammentreffen, der auch ins Ausland gereist ist.

Am Anfang der Reise von Rabin wird ein Besuch im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen stehen. Bereits am zweiten Tage beginnt der „politische Schwung" bei der Visite Rabins. Er wird mit Bundeskanzler Schmidt, dem Bundespräsidenten Scheel, sowie den Ministern Genscher, Bahr und Apel zusammenkommen. Finanzminister Apel wird eigens aus dem Urlaub zurückkehren, und mit ihm werden auch die Fragen der künftigen Wirtschaftshilfe erörtert werden. Diese kommen auch in der Unterredung mit dem Minister für Entwicklungshilfe Bahr zur Sprache. Ministerpräsident Rabin wird auch mit den als Freunden Israels bekannten Ministern Vogel (Justiz) und Katharine Focke (Gesundheitswesen) zusammenkommen. Bei einem Besuch in Berlin wird er von Bürgermeister Schütz, der besonders enge Verbindungen zu Israel unterhält, empfangen werden.

Bei den politischen Debatten muss beachtet werden, dass die Bonner Bundesregierung sich bei allen Nahostverhandlungen „in den Schatten von Washington" gestellt hat und Rabin sicher sagen wird, dass sie sich mit der Taktik der amerikanischen Administration solidarisch erklärt. Die Probleme der Ausnutzung der Möglichkeiten des Abkommens mit der EG werden bei den Unterredungen in Deutschland breiten Raum einnehmen.

Ministerpräsident Rabin wird dem Protokoll entsprechend am Schluss seines Besuchs den Bundeskanzler Schmidt (der schon einmal Israel als Abgeordneter besucht hate) zu einer offiziellen Visite nach Israel einladen.

Am Wochenende versicherte man trotz offizieller „halbherziger" Dementis, dass eine Unterredung zwischen Rabin und Dr. Kissinger in Europa als höchstwahrscheinlich anzunehmen ist.

Dr. Kissinger erklärte gestern abend in Camp David, von den Beschlüssen der Regierung Israels werde es abhängen, ob er sich mit Rabin in Europa treffen werde.

Terrorverbaende bekennen sich zum Jerusalemer Attentat

Damaskus (R, AFP) — Die Terrorverbände hatten sich noch am Freitag als Urheber des Anschlages in Jerusalem bekannt. In Damaskus veröffentlichte ein Sprecher der Palästinenser eine Mitteilung über die Agentur der Terroristen „Wafa", in der die Verantwortlichkeit für die Tat betont wird.

In der Mitteilung wird nicht erwähnt, welche Terrororganisation hinter der Bluttat steht, aber in Beirut erschien eine weitere Mitteilung, laut der Mitglieder der Gruppe Generalkommando unter Führung von Ahmed Jibril hinter der Tat stehen sollen.

In der zuerst erwähnten Erklärung der „Wafa" heisst es, dass eine Gruppe auf Anordnung des allgemeinen Kommandos der „Revolutionären Kräfte" gehandelt habe. Der Sprecher der Terroristen behauptete, dass die Zahl der Toten sich auf 15 und die der Verletzten auf über 100 belaufe. Die Einheit, die den Terroranschlag verübte, ist nach einem Terroristen benannt, der am 8. Januar 1975 in Nablus getötet worden war.

Zeitungen im Libanon erklärten in ihren Kommentaren, der letzte Anschlag beweise, dass Israel keinerlei Chancen habe, sich gesicherte Grenzen zu schaffen. Die Zeitung „Al Nahar" in Beirut schrieb, Israel habe nach den Vorgängen im Libanon im Irrtum gelebt, dass es nunmehr Ruhe von den Palästinensern haben werde. Ähnliche Meinungen vertraten andere Blätter in Beirut.

Radikale Töne kamen auch in der in Ostjerusalem erscheinenden Zeitung „Al Schaab" („Volk") zum Ausdruck. Das Blatt erklärte, Israel könne seine Grenzen erweitern und Gebiete annektieren, aber damit werde es keine Sicherheit erreichen, denn seine Feinde werden zeigen, dass sie Israel mitten ins Herz treffen können.

WAS ARAFAT 24 STUNDEN VORHER SAGTE

Einen Tag vor dem Anschlag in Jerusalem hatte der PLO Führer Arafat in einem Interview mit der UPI und dem unabhängigen amerikanischen Fernsehen erklärt, dass die PLO-Leute beschlossen hätten, ihre Schläge gegen Israel zu verstärken und dass ein neuer Krieg zu erwarten sei. Arafat hatte sich alle Fragen über die Verhandlungen Aegyptens mit Israel über ein Interimsabkommen verbeten und behauptete, Israel bereite sich mit einem grossen Vorbeugungsschlag gegen Syrien zu einem fünften Krieg im Nahen Osten vor. Verschiedene Gründe, die er nicht spezifizieren wollte, hätten ihn veranlasst, die Bildung einer Exilsregierung, die man ihm angeraten hätte, zurückzustellen.

Wohlfahrtsminister Chasani wurde beigesetzt

Am Freitag mittag fand auf dem Ölberg über Jerusalem das Staatsbegräbnis für den plötzlich verstorbenen Wohlfahrtsminister Chasani statt. Hinter dem Sarge gingen der Staatspräsident, der Ministerpräsident, der Vorsitzende der Knesset, Minister, die Familienangehörigen, viele bekannte Persönlichkeiten, unter ihnen Golda Meir und auch viele Freunde des Verstorbenen. Trauerreden hielten Oberrabbiner Goren und Innenminister Dr. Burg. Oberrabbiner Ovadia Josef las Abschnitte aus den Psalmen vor.

Die Leitung des Bituach Leumi kündigte an, das die Nationaleversicherung für alle Hinterbliebenen und Geschädigten, wie in sonstigen Fällen, sorgen wird. Die Inhaber von zerstörten Geschäften wurden aufgefordert, im Büro der Vermögensteuer (Mas Rechusch) ihre Schäden anzumelden, und diese sollen ihnen gemäss den geltenden Bestimmungen ersetzt werden.

Der jordanische Thronfolger Prinz Hassan wird in dieser Woche als offizieller Gast der Regierung Ägyptens für sechs Tage nach Kairo kommen.

Wir trauern um unsere liebe, teure Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

JETTI NADEL

geb. Streusand

die uns in gesegnetem Alter verlassen hat.

JAEL und WALTER SPANGENTHAL, Kibbuz Mizra
ZVI und ANNA NADEL, Herzlia
KARL und NETTY NADEL, Haifa
SUSI und JACOB GAZIT, Tel-Aviv
und Enkel und Urenkel

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 6. Juli 1975, um 15 Uhr im Kibbuz Mizra statt.

Dinitz: »Ich habe keine Grenzkarten mitgebracht«

Intensive Besprechungen des Botschafters mit dem Verhandlungsteam des Kabinetts

Der israelische Botschafter in Washington, Simcha Dinitz, hatte während des ganzen Wochenendes intensive Besprechungen mit dem Verhandlungsausschuss der Regierung (Rabin, Peres, Allon). Wahrscheinlich wird auch heute früh noch eine Besprechung zwischen der Verhandlungsgruppe und Dinitz stattfinden, und dann wird Dinitz dem gesamten Kabinett berichten. Bis jetzt ist noch nicht klar, ob die Regierung schon heute konkrete Beschlüsse fassen oder das geplante Treffen zwischen Rabin und Dr. Kissinger in Europa abwarten wird.

Dinitz hatte bei seiner Ankunft erklärt, ihm sei von einer solchem Treffen noch nichts bekannt, aber allgemein wird es in informierten Jerusalemer Kreisen als höchstwahrscheinlich angesehen.

Anlässlich seiner Ankunft in Lod war Dinitz von Journalisten mit Fragen bestuermt worden und bemerkte mit gequaeltem Lächeln, dass er leider die Neugierde der Pressevertreter nicht befriedigen könne, da er zuerst dem Verhandlungsausschuss und dann der Regierung berichten müsse.

Dinitz sagte, die Meldungen über Schwierigkeiten in der laufenden Versorgung mit Material seien unzutreffend. Die Amerikaner erfüllen alle Verpflichtungen. Sie hätten jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass Israel vor Abschluss der Ueberprüfung der amerikanischen Aussenpolitik keine neuen Verpflichtungen erwarten könne. Dinitz hat nach seiner Darstellung keine Landkarten mitgebracht. Er sagte jedoch, dass Israel jetzt eine klare Vorstellung habe, was die Aegypter fordern. Von einem Ultimatum der USA im wirklichen Sinne dieses Wortes könne keine Rede sein, aber Israel steht vor schweren Entschlüssen. Diese Entscheidungen hängen jedoch von Israel selbst ab. In der öffentlichen Meinung in den USA ist keine Verschlechterung der Stimmung eingetreten.

Aluf (Res.) Jeschajahu Gavisch erklärte in einem Rundfunkinterview, dass Israel auch ohne die Pässe Gidi und Mitle sich geeignete Verteidigungspositionen auf der Sinai-Halbinsel schaffen könne und er gab mehrere Beispiele, wo die neuen Linien verlaufen könnten.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

★ In dem iranischen Hafen Bender Abbas stiessen ein Autobus und ein Lastauto in voller Fahrt frontal zusammen. Bei diesem Unglück wurden 21 Personen getötet.

★ **Der Komponist Robert Stolz** wurde am Freitag auf dem Wiener Zentralfriedhof beigesetzt, wo auch Beethoven, Brahms und der Freund aus der Jugendzeit von Robert Stolz, Johann Strauss der Jüngere, beerdigt sind. An der Beisetzung nahm ein grosses Trauerpublikum teil.

★ **Der britische Aussenminister James Callaghan** wird nach der Begnadigung des britischen Staatsangehörigen Hill gemäss seinem Versprechen am Mittwoch Uganda besuchen.

★ **Die rumänische Regierung** hat die Auswanderung von Juden aus Rumänien erleichtert. Dies erklärten diplomatische Kreise in Washington. In den ersten fünf Monaten sollen je 400 Juden aus Rumänien nach Israel ausgereist sein. Im Juli trat ein Rückgang auf 237 Auswanderer ein.

★ **Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kreisky** warnte in einem Interview dringend vor Erhöhung der Erdölpreise. Dies müsse zu einer Senkung des Verbrauchs in den Abnehmerländern führen.

★ **Das amerikanische Aussenministerium** verurteihe scharf in einer Erklärung den Jerusalemer Terroranschlag.

SADAT WIRD BONN BESUCHEN

Bonn (AFP) — Informierte Kreise in Bonn gaben am Wochenende bekannt, dass Präsident Sadat im Herbst der deutschen Bundesrepublik einen offiziellen Besuch abstatten wird. Der genaue Termin für die Visite ist noch nicht festgelegt. Dies wird das erste Mal sein, dass ein ägyptischer Präsident zu einer Visite nach Deutschland kommen wird.

EISENBAHNARBEITER VESCHIEBEN SANKTIONEN

Die Eisenbahnarbeiter beschlossen ihre für heute geplanten Sanktionen auf morgen zu verschieben, um den vielen Reisenden, die die Bahn am Sonntag benützen, die Möglichkeit zur Erreichung ihrer Arbeitsorte zu geben.

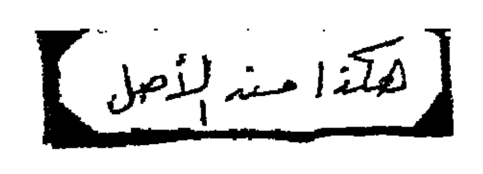
Donnerstag, 3. 7. 19[..]

Schamgar ist elfter Oberrichter

...erse wird fuer ...en geschlossen

Staerkerer Umsatz an der Tel Aviver Boerse

...EL NACHRICHTEN
חדשות ישר...



aus Israels PRESSE

KAMPF UM DIE STEUERREFORM

Die Äusserung, dass der Histadrut-Generalsekretär, Meschel mit einem „Messer in den Rükken von Finanzminister Rabinowitz" stechen will, beweist mit aller Deutlichkeit, dass die Verhandlungen über *die* Steuerreform nun in eine entscheidende Phase *eingetreten sind*. *Haarez* fordert vom Finanzminister, die Ben Schachar-Empfehlungen in ihrer ursprünglichen Form der Knesset zur Bestätigung vorzulegen. Jeder Versuch der Histadrut, die Zustimmung zum Reformwerk an die Verlängerung der inzwischen abgelaufenen Lohnabkommen zu knüpfen, muss entschieden zurückgewiesen werden. Besonders bedauerlich ist, dass auch der regierende Arbeiterblock *noch nicht* zu einer klaren Stellungnahme gelangt ist.

Demgegenüber verteidigt *Al Hamischmar* den *Standpunkt* der Histadrut. Zumindest zwei ihrer Forderungen sollten vollstes Verständnis finden, nämlich die Gewährung der Steuerbefreiung für die Vergütung der Fahrten zum Arbeitsplatz und für alle Prämien für zusätzliche Nachtarbeit, die zur Steigerung der Produktion beiträgt. Die Histadrut hat zudem einen Weg vorgeschlagen, *die sich hieraus ergebenden Mindereinnahmen* an Steuern auszugleichen, nämlich durch eine Zusatzbesteuerung der Grossverdiener und der Vermögensbesitzer.

Bei den Diskussionen um eine *Lösung*, die sowohl der Sicherheit Israels wie auch den Forderungen der Amerikaner entspricht, muss jeder seine Meinung äussern, betont *Dawar*. Es ist daher jeder Versuch der extremen Likud-Kreise, allen Politikern, *die eine gegenteilige und* eher gangbare Lösung vorschlagen *wollen, das Wort zu verbieten*, mit aller Entschiedenheit abzuweisen.

Auch innerhalb der Religiös-Nationalen Partei muss jetzt volle Einstimmungkeit herrschen, fordert *Hazofe*. Die RNP-Zeitung spricht zwar in erster Linie von den politischen Entscheidungen, die jetzt getroffen werden müssen, deutet aber auch die Situation nach dem Tode des Ministers Chasani an, dessen Nachfolge offenbar den Oppositionsfraktionen angeboten *werden soll*.

Nicht nur in Israel, sondern auch in den *USA sollte* nach Meinung der *Jerusalem Post* jetzt eine Periode der Besinnung einsetzen. Die Zeitung bedauert, dass es offenbar auch dem Schriftsteller Alexander Solschenizyn nicht gelungen ist, die Amerikaner zu einem Verständnis all dessen, was im Innern der *Sowjetunion vorgeht*, zu gewinnen und sie zur einer Aufgabe ihrer *Detente-Politik* zu veranlassen. Zur gleichen Zeit erhoffen *die* europäischen Staaten ausgerechnet von den Sowjets eine Garantie ihrer Sicherheit im Rahmen einer internationalen Konferenz.

ZEIT DER BESINNUNG FÜR ALLE

Die Wochen vor dem Trauertag der zweimaligen Tempelzerstörung gelten dem religiösen Menschen als Zeit der Besinnung. Für *Schearim* sollten sich jetzt sehr viele Menschen an diese Überlieferung halten.

In Zusammenhang *mit* dem Wochenabschnitt der Thora, in *dem die verheissenen Grenzen* des Landes Israel beschrieben sind, warnt *Hamodia* vor Verzichten auf dieses Israel zugesprochene Gebiet. Vorerst geht zwar die Diskussion noch über Teile des Sinai, aber immer wieder wird auch ein Rückzug Israels aus seinem historischen Stammland in Samaria und Judäa gefordert.

Zu einer ähnlichen Warnung *sieht sich Omer* nach der Erklärung, die Auslandsjournalisten an den *Sinai-Pässen gegeben* wurde, veranlasst. Es ist jetzt deutlicher *denn je klar* geworden, dass ein Verzicht auf diese strategisch entscheidenden Positionen im Sinai, noch dazu ohne Gegenleistungen Ägyptens, die Sicherheit Israel in schwerster Weise gefährden muss.

STURM UEBER DEN EXPORT DER KAMPFFLUGZEUGE HAELT AN

Die neuerliche Bestätigung der israelischen Regierung, dahingehend, dass das neue Kfir-Kampfflugzeug, das von der israelischen Luftfahrtsindustrie gebaut wird, nunmehr auch exportiert werden soll, hat sowohl in Israel selbst als auch im Ausland erhebliches Erstaunen ausgelöst. Es gab eine Reihe westlicher Länder, die nun zum zweiten Male in wenigen Wochen äusserst verärgert *reagierten*.

Israelische Sprecher gaben zu verstehen, *dass* bei allen Geschäften, die in dieser Hinsicht getätigt werden sollten, auf die Interessen der Vereinigten Staaten Rücksicht genommen werden würde. Im übrigen jedoch sei nicht einzusehen, aus welchem Grunde Israel weniger Rechte auf Konkurrenz im Weltmasstab haben sollte als die anderen Kampfflugzeuge produzierenden Länder. Es gab eine Reihe israelischer Zeitungen, die scharfe Kritik an der offiziellen Mitteilung über die Ausfuhrabsicht für diese Flugzeuge übten.

Allerdings hat Israel auch ansonsten *seine* Ausfuhr aller möglicher Waffengattungen verstärkt, *darunter befinden sich* auch die See-See-Raketen des alten Typs und jene, die jetzt neu herausgekommen waren. Die Ausfuhr der israelischen Waffen- und Flugzeugindustrie wird in Jerusalem als ausserordentlich zufriedenstellend bezeichnet. In Israel erwartet man, dass der Export dieser Güter in den kommenden Jahren erheblich gesteigert werden wird, vor allem dann, wenn der israelische Eigenbedarf, durch eine langsam eintretende Entspannung im Nahen Osten, die man erwartet, absinken sollte. Bis auf weiteres würde es sehr schwer sein, die Produktion dieser Industrie drastisch zu senken.

SCHADENERSATZKLAGE GEGEN HAFENARBEITER VON ASCHKELON

Vor dem Bezirks-Arbeitsgericht Beer Schewa begann die Verhandlung über die Forderung der KZAA-Gesellschaft gegen den Betriebsrat der Arbeiter des Erdölhafens von Aschkelon auf Ersatz eines Streikschadens von 425.444 IL.

Die Erdölleitungs-Gesellschaft *verlangt sowohl* den Ersatz der direkten Schäden in Höhe von rund 200.000 IL wie auch einen Teil der Entschädigungen an die im Hafen wartenden Oeltanker, die sich auf rund 1,5 Millionen Dollar beliefen.

Der Verteidiger des Betriebsrates wies die Forderung mit dem Hinweis ab, dass es in Israel keinerlei Gesetz gibt, das einen Streik *verbietet*. Demgegenüber betont die KZAA-Gesellschaft, dass es aber wohl Gesetze gibt, die zur Arbeit verpflichten und die Betriebe vor Schädigungen schützen. Der Richter verpflichtete zunächst den Betriebsrat, mit einem Schriftsatz auf die Klage zu antworten.

CHARTERFLUEGE NACH ISRAEL WERDEN WEITER DISKUTIERT

Während viele Jahre hindurch die Frage, ob man Charterflüge nach Israel zulassen sollte, überhaupt nicht diskutiert wurde, da die israelische Luftfahrtsgesellschaft „El Al" mit aller Heftigkeit dagegen Stellung nahm, mehren sich jetzt die Anzeichen dafür, dass in begrenztem Masse Charterflüge gestattet werden dürften. Nach wie vor wehrt sich „El Al" gegen diese Praxis und mobilisiert auch Bundesgenossen in aller Welt, vor allem die Reiseagenten in Nordamerika gegen die mögliche Einführung von Charterflügen.

Inzwischen allerdings ist der erste Durchbruch von Charterreisen aus der Bundesrepublik *nach Israel* gelungen. Die Besucher werden aber nicht nach *Tel Aviv*, sondern nach Amman in Jordanien fliegen und dann beide Länder besichtigen. Es ist damit zu rechnen, dass ähnliche Abkommen auch mit anderen Reisegesellschaften in ganz Westeuropa und in Nordamerika getroffen werden. Das prinzipielle Einverständnis des Verkehrsministeriums in Jerusalem ist im Grunde *bereits* auch für direkte Charterflüge nach Israel *gegeben*, allerdings liegt noch kein letztgültiger Regierungsbeschluss darüber vor.

Neo-Nazi Roeder wird der Prozess gemacht

***Im Oktober soll vor dem* Strafgericht in Darmstadt der *Prozess gegen den Rechtsanwalt* Manfred Roeder beginnen, der im Vorwort zur Broschüre „Die Auschwitzlüge" die Verfolgten des Naziregimes schwerstens verunglimpft hatte.**

Zuvor, im September, versucht Oberstaatsanwalt Sommer beim Ehrengericht der Rechtsanwälte in Frankfurt am Main zu erreichen, dass Roeder vorläufig von seiner Anwaltstätigkeit suspendiert wird. Diese führt er einstweilen trotz vielfacher Strafermittlungen noch immer weiter.

Kürzlich besass Roeder die Unverfrorenheit, den deutschen Bundespräsidenten Walter Scheel wegen seiner angeblich unpatriotischen Äusserungen am 30. Jahrestag der Kapitulation des Hitlerregimes zum Zweikampf herauszufordern. Daraufhin haben sich die Staatsschutz- und Polizeibehörden erneut mit Roeder *befassen müssen*.

In Heilbronn wurden Ermittlungen gegen Roeder eingeleitet, weil dieser den Pfarrer Dietrich Bonhöffer, der kurz vor Kriegsende von *einem sogenannten* Standgericht der SS ermordet wurde, als einen Landesverräter, der mit England konspiriert hat, bezeichnete.

Der Verfassungsschutz des Bundeslandes Hessen untersucht eine „Sonnenwendfeier" in Fritzlar, bei der von Roeder und seinen Anhängern gerade mit dem Absingen des „Horst Wessel-Liedes", der Parteihymne der Nazis, begonnen und nazistische Propaganda verbreitet wurde.

Inzwischen ist Roeder in Berlin zu einer *Geldstrafe* verurteilt worden, weil er bei einer seiner Veranstaltungen schwere Beleidigungen gegen die Alliierten ausgesprochen hat. Diese Bestrafung erregte besonderes Interesse, weil Roeder in den sechziger Jahren eine Zeitlang bei den Amerikanern als Jurist gearbeitet hatte, dann aber plötzlich aus Gründen ausschied, die jetzt wahrscheinlich noch näher erforscht werden dürften.

Schliesslich hat Roeder einen Zivilprozess vor dem Bundesgerichtshof verloren. Er *hatte* eigenmächtig aus einem Kiosk Abbildungen entfernt, die er für unsittlich hielt. Nach der Überzeugung des Bundesgerichtshofes sind nur Polizeibehörden bei entsprechenden rechtlichen Voraussetzungen hierzu berechtigt.

Ausserdem steht Roeder, bei *dem der Bundesstaatsanwalt* kürzlich eine Haussuchung durchführen *liess*, unter der Anschuldigung massiver Angriffe auf das Ansehen der Bundesrepublik und auf Parlamentarier, die gegen die Verjährung von Kriegsverbrechen eingetreten waren, von Beleidigungen des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kohl, weil er einen zu *lebenslänglicher Haft* verurteilten NS-Mörder nicht begnadigen wollte, sowie einer Verunglimpfung der Bundesrepublik bei einer Demonstration vor dem Büro des früheren Nürnberger Anklägers Robert Kempner in Frankfurt am Main.

Der Innenminister des Landes Rheinland-Pfalz, Schwarz, hat erst kürzlich auf das Wiederaufleben *neo-nazistischer* Gruppen in der Bundesrepublik und ihre Auslandsbeziehungen hingewiesen. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass ein Strafgericht in München soeben einen 17jährigen Münchener Schüler und einen 24jährigen amerikanischen Studenten, die zwei Tage vor Hitlers Geburtstag beim Ankleben von Hakenkreuzen und *NS-Parolen* in München ertappt wurden, zu neun *Monaten* Freiheitsstrafe verurteilt hat.

TAUSENDE WARTEN AUF EINE EINLADUNG NACH BERLIN

In der Woche vom 11. *bis* 18. Juni besuchten 260 frühere jüdische Einwohner von Berlin die geteilte Stadt, die sie zu einer „Wiedersehensvisite" eingeladen hatte. Nach Mitteilung des Berliner Informationszentrums stehen 16.000 aus Berlin stammende Personen auf einer Einladungs-Warteliste. Dem Senat stehen jährlich 70.000 DM für diese Einladungen zur Verfügung. Bisher konnten insgesamt *5.000 Personen Berlin besuchen*, der 5.000. Gast war unter den *jetzigen Besuchern*.

Jährlich können 900 Personen — unter Zahlung auch der Flugkosten — berücksichtigt werden, wobei vor allem Kandidaten von über 75 Jahren und ehemalige KZ-Häftlinge ausgewählt werden. Es sind jedoch auch Abweichungen von dieser Regel *(für jüngere Gäste)* bekannt geworden. Der Senat bewilligt Personen, *die ohnehin* nach Europa kommen und die Flugkosten selbst bestreiten, einen einwöchigen Aufenthalt in der Stadt.

Dieses Mal waren über 150 Besucher aus beiden amerikanischen Teil-Kontinenten gekommen, 70 aus *Israel*, der *Rest* verteilte sich auf andere Staaten. 40 waren ohne *Bewilligung* des Flugkostenbeitrags nach Berlin gereist.

Die Gäste besuchten alle Teile der Stadt, ausserdem veranstaltete Bürgermeister Schütz für sie einen Empfang im Jüdischen Gemeindehaus, ferner fand als „Höhepunkt" eine Havelrundfahrt mit gemeinsamem Essen statt.

der Film Tip für Sie

Drei israelische Filme stehen weiterhin auf dem Programm zahlreicher Kinos. Der *zweifellos* erfolgreichste, „Diamonds" von Menachem Golan, *ist auf* Seite 5 ausführlich besprochen. *„Snooker" ist leichterer Art*, eine Verwechslungskomödie mit *recht frischem Spiel*. Trotz allem sollte aber „Salomonico" nicht übersehen werden, eine recht amüsante Darstellung ganz ernster Gesellschaftsprobleme in Israel.

Edith Piaf, dargestellt von Brigitte Ariel, ist nun im Gordon Tel Aviv an die Stelle der „Csardasfürstin" getreten. Kalman-Freunde können aber jetzt ins Studio nach Netania fahren.

Ein Cannes-Erfolg steht als zweiter Film im Royal Tel Aviv auf dem Programm: „The Hireling" („Missverständnis" in der hebräischen Titel-Übersetzung) mit Robert Shaw und Sarah Miles in den Hauptrollen.

Besser als drei Musketiere sind ohne Zweifel „Vier Musketiere", lautet die Reklame für die Erstaufführung im Kino Tel Aviv T. A. *Eine Reihe von Spitzenstars*, darunter Oliver Reed, Raquel Welch, *Richard Chaimberlein*, Mike York, Geraldine Chaplin, *Christopher Lee* und Charlton Heston, scheinen diese Zusage garantieren zu können.

Viel Vergnügen verspricht auch „What's up, *Tiger Lily?*" im Tchelet T. A. mit Woody Allen *in der Hauptrolle*.

Weiterhin Kassenschlager bleiben *offenbar „Scenes from a Marriage"* (14. Woche im Zafon T. A.) und *„Front Page"* (9. Woche im Allenby T. A.). Über „Alice doesn't live here anymore" (Dekel T. A.) folgt eine ausführliche Besprechung.

Für die Jugend stehen „Robin Hood" (Chen T. A. und Oasis, Ramat Gan), „Tom Sawyer" (Ron, *Jerusalem*) und „Schneewittchen" (Armon Jerusalem *und Armon Haifa*) auf dem Programm.

Traditions-Anhänger finden den „Dieb von Bagdad" mit Conrad Veidt im Drive-in T. A., Charlie Chaplin im Cinema Two T. A. und „Sounds of Music" im Jerusalem-Kino der Hauptstadt.

Cinemathek-Programme (in Auswahl): In Tel Aviv beginnt *eine Dick Lester-Woche*, wobei „Help!" am Montag, um 19.30 Uhr vorgeführt wird; ausserdem „The Traveller" von Mosche Misrachi am Sonntag, um 21.30 Uhr und ein Cinemartef-Programm mit *Dan Ben-Amoz* am Donnerstag, um 21.30 Uhr. In Jerusalem kommen zur Vorführung: Am Montag „The Iron Mask" um 19 Uhr und „Little Big Man" um 21.30 Uhr, am Mittwoch „The Traveller", um 19 Uhr und „Journal d'une Femme de Chambre" um 21.30 Uhr, am Freitag „Once upon a Time in the West" am 15 Uhr. In Haifa ist ausser den üblichen *Qualitätsfilmen für Mittwoch*, um 21.30 Uhr ein Cinetheater über das *Thema* der Mimik angesetzt, das mit zwei Filmvorführungen beginnt.

KURZER KOMMENTAR

ALLE ACHTUNG, POLIZEI!

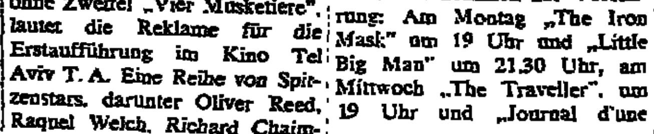
Ob es nun der Polizeisprecher ist oder der Polizeiminister, der Generalinspektor oder sonst eine *Persönlichkeit*, die mit der Polizei zu tun hat — alle geben einer *und* einer *einzigen* Meinung Ausdruck: der Personalmangel verhindert viele Tätigkeiten unserer Polizeikräfte. Wenn ein Bürger sich darüber beklagt, dass an Nervenzentren der Städte, etwa an der Kreuzung Carlebach —Derech Petach Tikwa, kein Polizist steht, um zu verhindern, dass eifrige Autolenker bei rot noch durch die Ampel fahren *und Menschenleben* gefährden, hören wir, dass eben „nicht genug Polizisten" zur Verfügung stehen.

So weit, so gut. Aber leider beruhen diese Erklärungen nicht auf Wahrheit. — Denn soeben konnte der Bürger, der an der Rakewetstrasse in Tel-Aviv, beim Eingang nach Jad Elijahu, spazieren oder zur Arbeit ging, be*obachten*, wie *ein* Polizeiaufgebot von nicht weniger als vier Mann damit beschäftigt war, all jene Gesetzesübertreter, die das Verbotsschild bei der Einfahrt auf die Netivej Ajalon-Strasse, parallel zur Rakewet-Strasse nicht beachten, anzuhalten, um ihnen einen Rapport zu überreichen. *Danach*, da man doch schon dabei war, Geld für die Staatskasse *zu* machen, grasten die Polizisten die anliegenden Strassen ab und machten Parkrapporte.

Richtig ist, dass formell gesehen, all jene Parksünder das Gesetz gebrochen hatten. Aber *nicht ein einziger von ihnen*, und auch kein einziger jener Autofahrer, *die in die* Netivej Ajalon einbogen, gefährdete das Leben eines Mitbürgers. Die Polizei hatte also genug Personal zur Verfügung, um nach dem Prizip des allergeringsten Widerstandes vorzugehen. Sobald sich die Dinge komplizieren und der Polizist ein Auto anhalten müsste, gibt es kein Personal. Kurz ausgedrückt, ist das *Ganze* ein bedauerlicher Skandal. Hier geht es nur um Geldeintreibung, hier geht es keineswegs um den Schutz des Bürgers. Ist das die heutige Einstellung der Polizei in Israel?

M. BIEL

KLEINE ANZEIGEN



DIE ANTWORT DER ISRAEL-OPER

auf den Artikel von Jair Kotler im „Haaretz" vom 2.7.1975

Kost & Levary, Vereidigte Buchprüfer

Rechnungsbericht der Buchpruefer ueber die Israel-Oper

Wir prüften die Bilanz der Israel-Oper per 31. März 1975 wie auch die Einkommen- und Ausgabenbücher für das an diesem Datum abgeschlossene Jahr. Die Durchsicht der Bücher erfolgte nach den üblichen Prüfvorschriften, welche in den Verordnungen für Buchprüfer (Arbeitssystem des Buchprüfers) — 1973 festgesetzt wurden. Demgemäss wendeten wir das Prüfverfahren an, das uns, angesichts der Umstände erforderlich erschien.

Unseres Erachtens ist aus der Bilanz und aus den Einkommen- und Ausgabenbüchern gemäss den üblichen Buchhaltungsregeln hinreichend die Situation des Hauses per 31. März 1975 und die Ergebnisse seiner Aktivität für das an diesem Datum abgeschlossene Jahr ersichtlich.

Wir betonen, dass wir alle, von uns geforderten Angaben und Erklärungen, erhielten und unser Gutachten über die Bilanz und die Einkommen- und Ausgabenbücher nach unserem besten Wissen und nach den aus den Rechnungsbüchern des Hauses ersichtlichen Angaben erstellten.

Tel Aviv,
18. April 1975

KOST & LEVARY
Vereidigte Buchprüfer

Die komplette Bilanz wurde am 23.4.1975 dem Erziehungs- und Kulturminister, dem Finanzminister, dem Staatskontrolleur, dem Vorsitzenden der Knessetkommission für Erziehung, Kultur und Finanzen, wie auch allen verantwortlichen Stellen im Erziehungs- und Finanzministerium, die sich mit Belangen der Oper beschäftigen, eingesandt.





ALLE ACHTUNG, POLIZEI!

KLEINE ANZEIGEN

DER ISRAEL-OPER

INTERIMS-ABKOMMEN – ein amerikanisches Wahlgeschaeft

Von J. E. PALMON

Die Amerikaner, die in den letzten beiden Wochen den Israelis *mit wachsendem* Nachdruck Mangel an Elastizität vorwerfen, können sich über Nachgiebigkeit der Regierung Rabin eigentlich nicht beklagen.

Als die ersten Besprechungen über ein Interims-Abkommen mit Ägypten in Fluss kamen, stellten Rabin und seine Minister folgende Forderungen auf:

Ägypten muss eine Kriegsverzichtserklärung abgeben;

Kairo muss sich zum Stillhalten für wenigstens fünf Jahre verpflichten;

Das Abkommen soll nicht nur ein militärischer Entflechtungsvertrag sein, sondern soll Elemente des Frieden enthalten.

U. a. forderte Israel, dass der Übergang von Touristen zwischen beiden Ländern erleichtert und eventuell sogar Warenverkehr zugelassen werden soll. Schliesslich sollte sich Ägypten dazu bereit erklären, sowohl den arabischen Boykott als auch den politischen Kampf gegen Israel erheblich „herunterzuspielen". Die Regierung Israels wollte dafür einem Rückzug um 30—50 km auf der Sinai-Halbinsel zustimmen, wobei keine genauen Linien angegeben wurden. Man fürchtete nämlich, dass das Festlegen auf Linien sofort von den Ägyptern als selbstverständliches Minimum angesehen werden würde. Jizchak Rabin selbst war es, der aus dieser Politik „aussprang" und in einem Interview im „Haaretz" sich zum ersten Mal bereit erklärte, im Rahmen eines neuen Abkommens die Bergpässe und die Ölfelder von Abu Rodes aufzugeben.

Was die Kritiker einer solchen Politik befürchtet hatten, trat sofort ein, die Ägypter betrachten seit dem Rabin-Interview die völlige Räumung der Pässe und die Aufgabe von Abu Rodes als Minimum und verlangen heute Rückzug Israels auf eine Linie, die sich von Bardawil im Norden bis südlich von Abu Rodes etwa am Golf von Suez hinziehen solle.

NICHTS BLIEB ÜBRIG

Folgendes ist also festzustellen: von der Kriegsverzichtserklärung ist nichts übrig geblieben, und sie wird nicht einmal mehr erwähnt. Die Ägypter denken nicht daran, sich auf fünf Jahre Stillhalten einzulassen, sondern in einem nicht offiziellen Dokument heisst es, dass beide Staaten der Verlängerung des Mandats der UN-Truppe um mehr als ein Jahr zustimmen werden. Dabei ist umstritten, ob die äusserste Grenze der Verlängerung sich auf zwei oder auf drei Jahre belaufen soll. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Fragen gibt es eine klare Ablehnung seitens der Ägypter, und bei Komplexen wie arabischer Boykott und diplomatische Initiativen liegt keine klare Zusage der Regierung von Kairo vor. Das einzige was Israel wirklich zugesagt wird, ist Vermeidung einer baldigen Konfrontation auf der Genfer Konferenz und Hinausschiebung einer Auseinandersetzung in grossem Umfange um etwa zwei Jahre.

Die Ägypter sind an einer solchen Lösung interessiert, weil sie mit weiteren Forderungen nach dem Jahre 1976, dem Wahljahr in den USA, auftreten können. Sie wollen verhindern, dass die USA in der Wahlzeit unter dem Druck der „jüdischen Stimmen" (Jewish vote) neuen Konzessionen an Israel zustimmen und wollen vorher einen soliden Gewinn einstreichen. Hier dekken sich heute die Anschauungen des Präsidenten Ford mit denen der Ägypter. Wenn Ford ein Interimsabkommen auf der Sinai-Halbinsel zustande bringen kann, so wird dies für ihn als gewaltiger diplomatischer Erfolg und als Besserung seiner Wahlaussichten gelten. Ausserdem gelingt es, die Entscheidung über die grossen Fragen des Nahen Ostens bis nach den Wahlen des Jahres 1976 zu verschieben.

Ford ist davon überzeugt, dass die amerikanische Aussenpolitik sich nur erneut durchsetzen kann, wenn sie eine Achse Kairo—Saudi-Arabien—Iran zustande bringt. Das Interimsabkommen ist das geeignete Mittel dazu und nach Auffassung von Ford und Kissinger sind die drei „Achsenstaaten" stark genug, um alle kleineren Gegner im Nahen Osten einschliesslich Syrien „abzuschütteln", u. Kairo zeigt nach amerikanischer Überzeugung Bereitschaft einer Verschiebung um zwei Jahre zuzustimmen.

ZUERST „AMERIKANISCHE INTERESSEN"

Nach der Auffassung des Präsidenten Ford müssen die amerikanischen Interessen vor denen Israels den Vorrang haben und deswegen drängt er Israel so sehr — auch bei strategischer Gefährdung — dem Zwischenabkommen zuzustimmen und deutet in unbestimmten Worten an, dass die bittere Pille durch Waffenlieferungen, Finanzhilfe und alle möglichen anderen Garantien versüsst werden soll.

Wir haben einen typischen Fall vor uns, in dem „das Leben eines Todkranken" (des Nahen Ostens) durch künstliche Mittel verlängert werden soll. Der Mittlere Osten soll mit Hilfe der „Interims-Medizin" irgendwie bis 1977 hinübergerettet werden.

Es fragt sich nur, ob diese amerikanische Annahme richtig ist. Bis zum heutigen Tage hat Präsident Sadat zwei Bedingungen gestellt, die er auch bei völliger Räumung der Bergpässe durch Israel nicht fallen lassen wird:

1) auch in der Zwischenzeit müssen weitere Schritte zur Erreichung eines endgültigen Frieden unternommen werden, d. h. nach einigen Monaten kann vielleicht Ägypten trotz allem auf Abhaltung der Genfer Konferenz drängen;

2) Ägypten behält sich vor, zugunsten Syriens zu intervenieren und sich an einem Kriege zu beteiligen, wenn „Israel Syrien angreifen sollte". Nun wissen wir alle, wie schwierig es bei Ausbruch von Konflikten ist, Beweis dafür zu bringen, wer der wirkliche Angreifer ist und Israel muss damit rechnen, dass trotz allem bei Ausbruch von Feindseligkeiten Ägypten auf der syrischen Seite stehen und angreifen wird. Dabei werden die strategischen Möglichkeiten der Ägypter weit besser sein als heute, wenn die Pässe völlig geräumt und Israel die Kontrolle über diese wichtigen Übergänge genommen werden wird.

Ägypten möchte nach Abschluss eines Interims-Abkommens darauf hinweisen können, dass es Israel im „Würgegriff" hat, andererseits versteht wahrscheinlich auch Sadat, dass die jetzt zur Debatte stehende Linie auf der Sinaihalbinsel für Jahre hinaus die Ostgrenze seines Landes sein wird und dass israelischer Rückzug darüber hinaus eine besonders „harte Nuss" für ihn sein wird.

Nach all dem, was sich ereignet hat, sind von Ägypten bei den Verhandlungen „im letzten Moment" keine Konzessionen zu erreichen. Das einzige Zugeständnis kann in der Zeitfrage liegen — zwei oder drei Jahre. Konzessionen und Versprechungen können nur von den USA kommen, die an Israel die Waffenlieferungen wieder aufnehmen und Entschädigung für die ausfallenden Erträge der Ölfelder von Abu Rodes geben und sich über die künftige Politik einigen müssen.

Es wird auch in den USA Politiker geben, die daran zweifeln, ob israelischer Rückzug um diesen Preis ein so gutes Geschäft für die Vereinigten Staaten darstellt. Man kann jedenfalls der ganzen „Operation Ford", die ein Wahlgeschäft sein soll, nur mit grössten Zweifeln gegenübertreten, und die Amerikaner müssen sehr, sehr viel Glück haben, wenn es ihnen wirklich gelingen sollte mit Hilfe des israelischen Rückzuges die Stimmung im Nahen Osten zu verbessern, die Achse Kairo—Saudi-Arabien—Teheran unter amerikanischem Protektorat zustande zu bringen und bei allem die weiter gehenden Forderungen der Araber gegen Israel auf die lange Bank zu schieben. Auch wenn die Bemühungen um ein Interimsabkommen scheitern sollten: Israel hat genügend Konzessionen seit dem Beginn mit den Forderungen auf Kriegsverzicht gemacht. Wenn dann weiter das Verlangen nach völligem Rückzug auf die Linien von 1967 erhoben wird, dann wird sich das ganze Momentgeschäft als unwirksam und zwecklos erwiesen haben.

DAS WORT HAT der Leser

ZU DEM THEMA JACOB LUTSCHANSKY

Vor mir liegt das aufgeschlagene Buch zu seinem 80. Geburtstag. (Ihr Artikel vom 22.6. „Kein Platz für israelische Maler im Israel Museum".) Die Reportage in der TV habe ich gesehen. Man soll den Artikel von Eugene Kolb lesen und Ihren Artikel als Gegenstück. Viele wie ich verstehen die Welt nicht mehr. Es gibt wenig Künstler von seinem Format in der Welt. Seine Linien sind wunderbar klar, ebenso der Ausdruck der Augen. Sein hohes Alter allein hebt ihn über alles hinweg. Warum soll so ein Mensch erst wie die grössten unserer Musiker, Maler, Bildhauer etc. in anderen Ländern ihren Ruhm nach dem Tode erreichen? Wer sein Denkmal in Givat Brenner, „Der gefallene Soldat", nicht gesehen hat, hat viel versäumt. Wie kann es sein, dass man die Zeitspanne von 20 Jahren als zu kurz bezeichnet für eine nochmalige Ausstellung seiner Werke im Museum? Gibt es nicht mehr Stimmen, die sich gegen solch ein Unrecht gegen einen Künstler im biblischen Alter erheben?

Es sollte alles getan werden, um dieses traurige Kapitel aus der Welt zu schaffen, sonst müssten wir uns vor der Nachwelt schämen. Ich nehme sicher an, dass sich Lutschansky selbst nicht wehren wird.

Chawa Rosenthal,
Giwat Brenner

DAS GEHEIMNIS UM DEN ZEMENT

Wo ist der Zement geblieben? Ständig werden — illegal — Um- und Anbauten an Wohnungen vorgenommen, der Zement wird in Kofferräumen von Privat- und staatseigenen Autos, in Taxis und allen anderen Fahrzeugen bei Nacht von den Bauunternehmern zu den Baustellen gebracht. Sie zahlen für diese illegalen Bauten keine Steuer und die zuständigen Behörden machen beide Augen zu und sehen nichts. In Ejlat zum Beispiel gibt es kaum eine Wohnung, an der nicht An- und Umbauten vorgenommen werden bzw. wurden, Sand und Zement liegen jedem sichtbar herum und der Wind von Ejlat hat sein lustiges Spiel damit. Die Fabrik Nesher ist sicher nicht an diesen „Wundern" schuld.

Otto Schnitzer, Ejlat

DIE ISRAEL-OPER UND DIE TELEVISION

Bekanntlich hat unsere Oper in Tel Aviv schwer um ihren Bestand zu kämpfen. Nur durch Spenden von Opernfreunden und Regierungssubventionen kann sie sich über Wasser halten.

Ich möchte nun folgendes vorschlagen: es gibt in Jerusalem eine Menge älterer Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen oder aus Geldmangel nicht zu einer Opernaufführung nach Tel Aviv kommen können, andererseits aber gerne mal eine Opernaufführung sehen würden. Leider warten sie vergebens darauf, dass die Television einmal eine Oper bringt. Wäre es nicht möglich, dass das Fernsehen sagen wir einmal im Monat in Zusammenarbeit mit der Israel-

(Fortsetzung auf S. 5)

neues AUS DER WIEDERGUTMACHUNG

Nachentrichtung von Beiträgen zur deutschen Rentenversicherung (III)

In diesem letzten Aufsatz zum Nachentrichtungsrecht der in der Ausbildung Geschädigten soll untersucht werden, welche geldliche Aufwendung mit dieser Nachentrichtung verbunden ist und wie weit diese Aufwendungen wirtschaftlich sind. Wir haben bereits gesehen, dass ein in der Ausbildung Geschädigter, der in Israel wohnt, zumindest die sogenannte 'Vorversicherung' von 60 Monaten durch eine Nachentrichtung auf Grund des Rentenreformgesetzes herbeiführen muss. Nach diesem Gesetz müssen diese 60 Monatsbeiträge für die Jahre 1969 bis 1973 eingezahlt werden. Die Beiträge aber, die für diesen Zeitraum entrichtet werden, haben im Durchschnitt einen geringeren „Wert" bei der Rentenberechnung als die für 1933 bis 1945 (Verfolgungszeit) entrichteten Beiträge. Dies stellt einen der Rechtsvorteile dar, die das Verfolgtengesetz gegenüber dem Rentenreformgesetz enthält. So hat z.B. ein Beitrag der Klasse 600, (der 108.- DM kostet,) einen Wert von 3,67, wenn er für das Jahr 1973 entrichtet wird, während derselbe Beitrag, für 1933 entrichtet, 11,90 Werteinheiten hat. Daraus folgt, dass die „Vorversicherung" (1969 bis 1973) tunlichst in einer niedrigen, billigeren Klasse durchgeführt werden sollte, während dagegen die für die Verfolgungszeit nachentrichteten Beiträge in einer möglichst hohen Klasse eingezahlt werden sollten. Die so erforderlichen Aufwendungen und dabei erzielten Renten sollen an Hand von drei Beispielen beschrieben werden, wobei alle Rentenbeträge auf der Basis der gegenwärtig geltenden Bemessungsgrundlage errechnet sind. Vorausgeschickt sei noch, dass der Einfachheit halber nur die Beiträge der Altersrente angeführt werden, wozu bemerkt wird, dass die Berufsunfähigkeitsrente zwei Drittel der angeführten Beträge beträgt. Jetzt folgt das erste Beispiel:

1) Jaacov A. ist in der Ausbildung geschädigt. Er zahlt 72 Beiträge ein, davon 12 in der Höchstklasse für das Jahr 1933. Diese Nachentrichtung kostet 2376.- DM. Jaacov A. schafft sich dadurch ein Recht auf Berufs- und Erwerbsunfähigkeitsrente sowie auf Hinterbliebenenrente. Er kann auf Grund des Abkommens zur gegebenen Zeit auch die Altersrente erlangen. Diese würde aber nur 38.- DM im Monat betragen. Man kann somit in diesem Beispielsfalle von einer Bagatellrente sprechen. Auch wäre die Wirtschaftlichkeit recht gering, denn die Annuität beträgt nur 19,2%, d.h. ein Rentenjahr bringt 19,2% der Aufwendung zurück und die Einzahlung von 2376.- DM insgesamt kommt erst nach 63 Monaten des Bezuges der Altersrente zurück.

2) Perez B. dagegen, der ebenfalls einen Ausbildungsschaden hat, zahlt 120 Beiträge ein, davon 60 Beiträge in der Höchstklasse für 5 Jahre in der Verfolgungszeit. Diese Nachentrichtung kostet 7560.- DM. Perez B. erwirbt dadurch die gleichen Rentenrechte wie Jaacov A. Seine Altersrente aber würde 155,90 DM im Monat betragen. Dieser Betrag nähert sich also schon der Altersrente, die Perez zur gegebenen Zeit vom Bituach Leumi erhalten wird. Die Rentabilität ist grösser als im ersten Falle und zwar beträgt die Annuität 24,75% und die Aufwendung von 7560.- DM kehrt nach 49 Monaten des Bezuges der Altersrente zurück.

3) Nathan C., der auch zu den Geschädigten gehört, aber mehr Mittel zur Verfügung hat als Jaacov A. und Perez B., zahlt 180 Beiträge ein, davon 120 Beiträge für 10 Jahre zwischen 1933 und 1945. Dies erfordert eine Einzahlung von 14.040.- DM. (die bekanntlich in 5-jährlichen Teilzahlungen erbracht werden können). Er schafft sich die gleichen Rentenrechte wie Jaacov und Perez, benötigt aber für das Recht auf Altersrente nicht das Gegenseitigkeitsabkommen. Seine Altersrente würde 303.40 DM (das sind ca. 800.- IL) monatlich betragen. Das bedeutet, dass die Aufwendung von 14.040.- DM nach 47 Monaten des Bezuges der Altersrente zurückfliesst.

Diese Beispiele besagen also, dass die Nachentrichtung des § 10a WGSVG — wie schon mehrfach bedeutet — recht aufwendig ist. Wenn man sie allerdings in Beziehung setzt zu den Kosten einer privaten Lebensversicherung, so zeigt sich folgendes:

Wer etwa im Alter von 63 Jahren in eine private Lebensversicherung hier im Lande eintreten möchte, um mit Vollendung des 65. Lebensjahres ebenfalls eine monatliche Rente von 800.- IL zu erhalten, müsste eine einmalige Zahlung von ca. 104.000.- IL an die Versicherungsgesellschaft bewirken. Der im Beispiel Nr. 3) erwähnte Betrag von 14.040.- DM aber entspricht, umgerechnet zum heutigen Kurse, nur einem Betrage von ca. 37.000.- IL.

BESONDERE EINZELFAELLE

In vielen Einzelfällen lassen sich allerdings die erwähnten Rentenbeträge durch Zuschläge, Ausfallzeiten oder Zuschüsse erhöhen. So wird z.B. für jedes in der Schule oder Berufsausbildung befindliche Kind bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres ein Zuschuss gezahlt, der zurzeit monatlich 137.- DM beträgt. Dadurch würde natürlich die Rentabilität der Nachentrichtung steigen, denn Nathan C. und Perez B. würden alsdann im Monat 440.40 DM bezw. 292.90 DM erhalten und sogar bei Jaacov A., dem ersten Beispielsfalle, würde die monatliche Renteneinnahme auf 175.- DM anwachsen. Bei Personen also, die mit Kinderzuschlägen für noch einige Jahre rechnen können, ist eine Nachentrichtung wohl immer anzuempfehlen.

Bei Personen aber, die nach dem 16. Lebensjahr noch auf der Schule waren, bis etwa zur Reifeprüfung oder die gar noch einige Semester studieren konnten, bis die Universitäten für Juden geschlossen wurden, kann u.U. eine Ausfallzeit zur Anrechnung gebracht werden, was ebenfalls zu einer Erhöhung der erwähnten Rentenbeträge führen würde. Nehmen wir also an, dass Nathan C. aus dem Falle 3) im Februar 1910 geboren ist, dass er 1929 das Abitur bestanden und bis März 1933 studiert hat. Dann würde er u.U. 48 Monate Ausfallzeit bekommen, das bedeutet, dass er 4 Versicherungsjahre mehr haben würde und die Rente wird 384.30 DM (statt 303.40 DM) im Monat betragen. Es zeigt sich also, dass die Nachentrichtung für Personen, die nach dem 16. Lebensjahr noch gelernt haben, einbringlicher sein kann. Freilich muss hier die sogenannte Halbbelegung gegeben sein, um die Berücksichtigung dieser Lernzeiten zu erhalten. Zu dieser Halbbelegung kann man aber auf Grund gewisser Vorschriften des Gegenseitigkeitsabkommens gelangen. Allerdings ermag nur der Rechtskundige zu errechnen, ob tatsächlich im Einzelfalle die Halbbelegung gegeben ist. Aber sie wird in vielen Fällen dieser Art zu erreichen sein.

Schliesslich sei betont, dass in einigen nicht sehr zahlreichen Fällen auch mit der Gewährung des Beitragszuschusses zur Krankenversicherung gerechnet werden kann. Dieser Zuschuss beträgt jetzt monatlich 115.- DM. An sich hat jeder Rentner der deutschen Rentenversicherung, der Mitglied einer freiwilligen Krankenversicherung ist, Anspruch auf diesen Zuschuss. Wenn jedoch die Rente auf einer Nachentrichtung nach dem Rentenreformgesetz beruht, wird dieser Zuschuss nicht gewährt. Diese Ausnahme ist in Artikel 2 § 49a Absatz 4 ANVNG. statuiert. Wir haben nun bereits gesehen, dass die „Vorversicherung" von 60 Monaten nur durch eine Nachentrichtung nach dem Rentenreformgesetz zu erreichen ist. Jede Rente beruht also auf der Anwendung dieses Gesetzes und der Beitragszuschuss zur Krankenversicherung entfällt daher. Die einzige Rückausnahme bilden jedoch die zukünftigen Bezieher einer sogenannten flexiblen Altersrente, die mit 62 oder 63 Jahren unter bestimmten Bedingungen gewährt wird. Zu diesen Bedingungen gehört auch, dass 35 Versicherungsjahre vorliegen müssen. Nun kann man zwar mit Hilfe des Abkommens zu einer so stattlichen Anzahl von Versicherungsjahren gelangen (Art. 22 Ziffer 3 des Abkommens). Aber gleichwohl wird es, wie die bisher angestellten Berechnungen gezeigt haben, nur in Ausnahmefällen möglich sein, zu 35 Versicherungsjahren zu gelangen, sodass die meisten Ausbildungsgeschädigten, die eine Nachentrichtung vornehmen wollen, nicht mit dem Zuschuss zur Krankenversicherung rechnen können. Diese Frage wird allerdings noch gegenwärtig bei den Versicherungsträgern geprüft.

Es sei noch erwähnt, dass noch andere Nachentrichtungs-Kombinationen als in den drei Beispielsfällen denkbar sind. Aber die angeführten Beispiele dürften einen Begriff von den praktischen Möglichkeiten vermitteln, die das neue Gesetz mit sich bringt.

Abschliessend sei noch einmal darauf hingewiesen, dass alle Nachentrichtungsanträge bis zum 31. Dezember 1975 beim Versicherungsträger eingegangen sein müssen. Nachher wird es nicht mehr möglich sein, die Nachentrichtung zu beantragen.

(Schluss)

EFRAIM FRANK
REUWEN DIREKTOR

Südwestafrika soll endlich Namibia heissen

Der deutsche Karneval in Windhuk (Südwestafrika), der alljährlich Anfang Mai stattfindet, ist verklungen. Aschermittwochstimmung liegt dieses Jahr über der einstigen deutschen Kolonie. Noch scheint alles unverändert: die deutschen Burgen über Windhuk, die weisse Landesregierung im „Tintenpalast", wie die Deutschen das Regierungsgebäude nennen, die schwarzen Frauen des Hererostammes, die in der Tracht deutscher Missionarsfrauen des vergangenen Jahrhunderts durch die Kaiserstrasse in Windhuk gehen. Dennoch geht eine Epoche der Geschichte von Südwest zu Ende.

Die hunderttausend Weissen von Südwest (ein Viertel davon Deutsche) waren bei den Karnevalsfeiern 1974 gerade unsanft durch den portugiesischen Putsch vom 25. April, mit seinen damals erst schwach angedeuteten Folgen für den nördlichen Nachbarn von Südwest, Angola, aus ihrem Dornröschenschlaf, im vermeintlichen sicheren Schutz der südafrikanischen Mandatsmacht, geweckt worden. Inzwischen haben sich ihre Augen den Realitäten geöffnet. 25 Jahre lang hat Südafrika der immer vernehmlicher vorgetragenen Forderung der Vereinten Nationen getrotzt, sein Mandat über Südwestafrika aufzugeben.

Juristisch stützte sich Südafrika darauf, dass im Mandatsvertrag von 1920 ein „Mandatsentzug", wie ihn die UN 1966 aussprachen, nicht vorgesehen war; und praktisch dass, trotz aller Deklarationen des „UN-Hochkommissars für Namibia", Sean McBride, niemand ernstliche Anstalten traf, um Südafrika aus dem Mandatsgebiet zu vertreiben. Den Bemühungen McBrides haftete ein Hauch von Kuriosität an; das gilt auch für den Phantasienamen „Namibia" (der leise an „Utopie" erinnert), den die schwarzen Staaten für Südwest erfunden hatten: die Namib ist eine Wüste im Südwesten des Landes, und der Name kleidet das Land etwa so, wie der Name „Schwarzwaldia" die Bundesrepublik beschreiben würde.

Mittlerweile jedoch ist die Nordgrenze des Landes durch den Zusammenbruch Portugals in Angola unsicher geworden. Zudem will Südafrikas Premier Vorster bei seinen Entspannungsverhandlungen mit Schwarzafrika Ballast abwerfen! Er hat deutlich erklärt, kein Stück von Südwest behalten zu wollen. Der Weg für Verhandlungen ist offen, schon vor Monaten hat der Vorsitzende der weissen Nationalen Partei in Südwest, Dirk Mudge, Gespräche mit allen farbigen Gruppen begonnen, um neue Lösungen für das Land zu finden. Im südafrikanischen Parlament hat Vorster angekündigt, binnen spätestens acht Jahren würden die Völker Südwestafrikas ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben können.

Die Organisation für afrikanische Einheit (OAU) versteht nämlich unter Selbstbestimmung die sofortige Übergabe der Macht in einem einheitlichen Südwest an die radikale Bewegung Swapo. Vorster erklärt, dass die Swapo eine kommunistische Partei sei, von weissen Kommunisten gegründet, mit schwarzen Führern als Marionetten.

Abgelehnt wird die Swapo auch von der Führung des autonomen Gebietes des Ovambo-Stammes (die in geheimer Wahl von 60 Prozent der Wähler gewählt wurde) und von den Führungen der anderen, kleineren, farbigen Nationen von Südwest. „Selbstbestimmung" nennt Vorster die Entscheidung der „Völker" Südwestafrikas, jedes für sich, über seine Zukunft. Da aber die verschiedenen kleineren farbigen Völker eine Herrschaft der rund 35 000 schwarzen Ovambo im Norden fürchten, dürfte „Selbstbestimmung der Völker" vielleicht eine Teilung des Landes bedeuten, bei der die Ovambo (möglicherweise mitsamt des reichen Minengebietes von Taumeb und mit der Zusage eines Anteils an den Profiten der Diamanten- und Uranproduktion des südlichen Landesteiles) als eigener Staat eigene Wege gehen würden.

Der Rest könnte eine Konföderation bilden, in der Weisse, Mischlinge und Hottentotten den Schwarzen etwa die Waage halten würden. Für Südafrika hätte dies Vorteile: Denn so ein Ballast ist Südwest mit seinen Diamanten und seinen Uranvorkommen (in einer Mine bei Swakopmund wird jährlich genügend Uran gefördert, um den grössten deutschen Atomreaktor drei Jahre zu betreiben) wiederum nicht, als dass Südafrika an seiner Zukunft desinteressiert sei, zumal auch eine solche Konföderation ein Pufferstaat für Südafrika gegenüber Schwarzafrika wäre.

H. G.

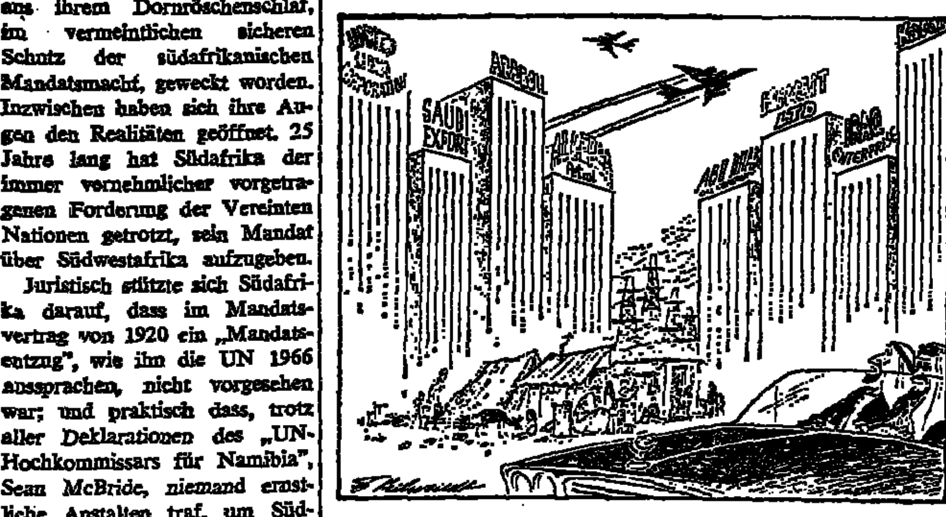
Kapverdische Inseln fuer Union mit Guinea-Bissau

Aus Praia auf Sao Tiago, der Hauptstadt der Kapverdischen Inseln, wird berichtet, dass sich die Bewohner der Ilhas do Cabo Verde mit grosser Mehrheit für eine Union mit Guinea-Bissau ausgesprochen haben. Nach ersten inoffiziellen Ergebnissen stimmten 92.17 Prozent der Wähler für die Union.

GENSCHER IN AKKRA

Der deutsche Aussenminister Genscher hat seine Gespräche in Ghana abgeschlossen. Im Mittelpunkt der Gespräche standen das Verhältnis der Industriestaaten zur Dritten Welt, sowie die politische Lage im Süden Afrikas. Gestern wurden zwischen Ghana und Westdeutschland ein Rahmenabkommen für langfristige Entwicklungshilfe, sowie ein Vertrag über Kapitalhilfe und technische Hilfe abgeschlossen.

DIE AKTUELLE KARIKATUR



ARABISCHE SCHIZOPHRENIE:
Elend und überbordender Wohlstand direkt nebeneinander.
„Traurig, wie die Welt unsere armen palästinensischen Brüder vergisst" (Karikatur Fritz Behrendt)

Igls – Angenehmes Nichtstun, Wintersport und Apres-Ski

IGLS, ein Wintersportzentrum und Höhenluftkurort 300 Meter über der Olympiastadt Insbruck auf sonnigem Mittelgebirge gelegen, ist eine kleine Welt für sich. Die Grosstadt im Rücken, kann das Dorf in prickelnder Nähe einer dynamischen Metropole seine geruhsame Ländlichkeit bewusst pflegen. Das gibt ihm seine unverwechselbare Eigenart.

IGLS lockt den ehrgeizigen Wintersportler, den auf Erholung bedachten Lebenskünstler, den Freund der Natur und den vernünftigen Apres-Ski-Spezialisten. Tummel- und Bewährungsplatz der zünftigen Sportler ist der von einer Seilbahn und Liften erschlossene Patscherkofel mit seinen Olympia- und Familienabfahrten. Die maschinell gepflegten Pisten enden am Rande des Dorfes. Skischule, Skiverleih, Eislaufplatz, Bahnen für Eisschützen, Rodelbahnen (stimmungsvolle Mondscheinfahrten!), Pferdeschlitten und ein weitverzweigtes Netz gebahnter Spazier- und Wanderwege mit grossartigen Ausblicken in die Hochgebirgswelt — welche Abwechslung, welche Möglichkeiten erholsamer Bewegung im Freien!

Zur Lockerung der nach sportlicher Anstrengung verhärteten Muskeln stehen Hallenschwimmbäder und Saunas zur Verfügung. Ein ärztlich betreutes Regenerationszentrum (Medizinalbäder, Heilmassage usw.) rundet die Vielzahl der Einrichtungen ab.

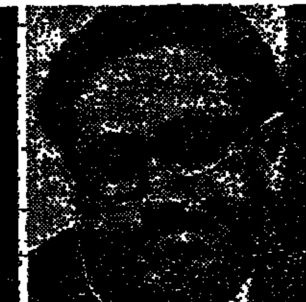
Treffpunkt der Gesellschaft und Zentrum des Vergnügens sind das neue Kurhaus, die Tanzbars in den Hotels und die gemütlichen Tiroler Wirtsstuben. Der Verkehrsstrom ist international und von echter Herzlichkeit. Die Stille und Geborgenheit dieses von Lärm, Hast und Nebel verschonten Höhenluftkurortes bringt die klimatischen Heilfaktoren, die IGLS auszeichnen, verstärkt zur Wirkung. — IGLS im Winter: eine bekömmliche Kur für den erholungsbedürftigen Körper, eine Wohltat für die Psyche des überforderten Menschen. — Dazu kommt durch das im Januar und im März gültige Sonderangebot eine wesentliche Preisermässigung, die sich auf den Aufenthalt in Hotels und Pensionen, auf die Skischulen und den Sportgerätenverleih erstreckt und Fahrten auf Seilbahnen sowie auf Skiliften um 20 Prozent verbilligt. Voraussetzung: mindestens sechs Tage Aufenthalt mit Vollpension oder mit Uebernachtung und Frühstück. Zugreifen!

AMNESTIE IN UGANDA

Präsident Idi Amin verfügte eine Amnestie für zahlreiche zum Tode verurteilte Kaufleute, die wegen Spekulation vor Gericht gestanden waren. Sie müssen nur sechs Monate Gefängnis absitzen. Amin appellierte an die in Uganda lebenden Engländer, die Vergangenheit zu vergessen und im Lande zu bleiben.

AUSSENMINISTER — EIN ANSTRENGENDER BERUF







Kissinger hat seine Ferien anscheinend verdient. Der amerikanische Aussenminister ist bekanntlich inmitten der grossen Nahost-Diskussionen in die Ferien gefahren, wo er sich von den harten und langwierigen Konferenzen erholen will, die ihn, unseren Bildern nach zu schliessen, sehr ermüdet haben



36.

Fasziniert sah ich ihnen zu. „Das sieht seltsam aus", murmelte ich. „Curraghs nennt man diese Boote also? Sind sie denn überhaupt seetüchtig?"

„Ja, das sind sie — obwohl natürlich eine gehörige Portion Mut und Geschicklichkeit dazu gehört, in einem Curragh einen Sturm auf dem Meer durchzustehen. Die Boote sind aus geteertem Segelleinen, das auf einen Rahmen aus Leisten aufgespannt ist. Aber natürlich sind schon viele Fischer mit ihren Curraghs nicht mehr wiedergekehrt. Allein die Wasserstrasse zwischen den Inseln kann sehr gefährlich sein; man nennt sie deshalb den „foul sound". Das Meer ist für die Inselleute eine Art schicksalshafte Macht; in alten Zeiten glaubte man sogar, dass die Geburt mit der Flut kommt, der Tod mit der Ebbe."

Die Männer und das Boot waren verschwunden. Nur ein paar Strandläufer hasteten über den Sand. „Aber es ist schön, nicht wahr? Schön und gefährlich — zwei Eigenschaften, die meistens gemeinsam auftreten."

Ich nickte. Es war ungemein friedlich; nur die Schreie der Möwen, das Klatschen der Wellen und das Trillen der Lerchen hoch über unseren Köpfen erfüllte die warme, klare Luft. „Aber können Sie sich vorstellen, dass ich immer eine gewisse Feindseligkeit der See gegenüber gespürt habe, schon ehe ich sie zum erstenmal sah?"

Sein schwarzes Haar glänzte ebenso metallisch wie Warrens Haar einst geglänzt hatte. Wieder bemerkte ich auch jene Lachfältchen um seine Augen, die mir so vertraut waren. Trotzdem war er für mich nicht länger ein Mann, der Ähnlichkeit mit meinem Bruder hatte. Er war Ross O'Conor, mit niemandem zu vergleichen oder zu verwechseln.

„Kein Wunder", erwiderte er, während ich ihn noch immer in Gedanken versunken betrachtete. „Sie machen das Meer instinktiv für das verantwortlich, was geschehen ist. Wenn Sie mit den Frauen sprechen, die hier leben, werden Sie sehen, dass sie Ihre Gefühle teilen. Sie hassen, fürchten und achten die See, aber keine von ihnen liebt sie." Er schwieg eine Weile und fügte dann sanft hinzu: „Sie sollten all das vergessen. Das, was Ihrem Bruder zugestossen ist, ist vorbei und nicht mehr zu ändern, so grausam es auch klingen mag."

Ich wusste nicht, ob es wirklich schon vorbei war. Shawneens Grossmutter fiel mir ein. Vielleicht gab es noch etwas, was ich erfahren musste, ehe ich es endlich vergessen konnte.

Er sprach noch immer, und in seine Stimme mischte sich das Murmeln des Wassers, das tief unten die Klippen umspülte. „Sie hingen sehr an ihm, nicht wahr? Sonst würden Sie wohl kaum noch immer über seinen Tod nachgrübeln."

Ich runzelte die Stirn und erwiderte: „Ach, ich habe seit Jahren kaum mehr an Warren gedacht. Ich lebte einfach so darin — ohne Trauer und ohne Freude; das klingt vielleicht melodramatisch, aber Ich lebte einfach so dahin — ohne Trauer und ohne ich in Irland bin, konnte ich alles noch einmal empfinden, alles erschien mir wieder so frisch." Ich stockte. „Ich weiss nicht, wie ich es Ihnen erklären soll." Der Wind blies mir das Haar in die Schläfen und zerrte an dem Samtband in meinem Nacken. Ich hob die Hände und löste es vollends, um es wieder neu einzuflechten.

„Oh, ich verstehe Sie schon." Ross fasste nach meinem Arm. „Nein, lassen Sie ihr Haar doch offen", bat er. „Es hat eine wunderschöne Farbe wie reife Kastanien — „auburn" nennen wir das; und Sie wissen gar nicht, wie gut es Ihnen steht, wenn Sie ein bisschen zerzaust sind."

Ich merkte, wie ich errötete, und wandte rasch das Gesicht ab. „Dann muss ich ja vorletzte Nacht einen unauslöschlichen Eindruck auf Sie gemacht haben."

„Haben Sie auch. Sie sahen wie eine irische Hexe aus."

Ich stand auf und verbeugte mich. „Landstreicherin und Hexe", sagte ich. „Vielen Dank. Aber das Adjektiv „irisch" tröstet mich darüber hinweg."

„Oh, wenn ich gewusst hätte, dass es Ihnen um das Adjektiv zu tun ist, hätte ich lieber „bezaubernd" gewählt", erwiderte er lachend.

Ein zweirädriger Pferdekarren kam uns schwankend und schaukelnd entgegen. Der Fahrer, ein grauhaariger Mann mit verwittertem Gesicht, grüsste uns freundlich mit einem „fine day".

„Ich habe einmal versucht, auf einem Jaunting Car zu sitzen", erzählte mir Ross, „aber es ist ein entsetzlich unsicheres Gefühl. Man muss wohl ein Einheimischer sein, um die Fahrt mit einem Jaunting Car bequem zu finden."

Ich schaute Nicholas nach, der kreuz und quer über die Strasse strolchte. „Und Autos gibt es hier nicht?"

„Nein, nicht ein einziges. Insofern kann man Aran wirklich eine Oase nennen." Er deutete auf die kleinen Weiden zwischen den Steinwällen zur Rechten. „Wussten Sie, dass es auf der Insel eigentlich nur Steine gibt? Erde ist hier eine Kostbarkeit, die erst mühsam erzeugt werden muss."

„Erzeugt?" wiederholte ich verwundert.

„Ja, so muss man es nennen. Bei Ebbe sammelt man den Tang auf den Felsen und Riffen, tränkt ihn mit Salzwasser und verteilt ihn über den steinigen Boden. Mit der Zeit entsteht Erde daraus, aber man braucht viel Tang und muss viele Male zum Strand hinunterfahren, bis so ein kleines Stück fruchtbares Land entsteht."

Das zweite Dorf hoch über dem Meer bestand nur aus etwa einem Dutzend niedriger Häuser mit Strohdächern, die wie tiefgezogene Kapuzen wirkten. Einige davon waren mit riesigen Netzen gesichert, die man mit Pflöcken im Boden verankert hatte, um sie vor Sturm zu schützen. Kahl und einfach, als wären sie selbst ein Stück der Landschaft, lagen die Cottages in der gleissenden Sonne vor uns. Die Hauswände waren so weiss gekalkt, dass ihr Anblick fast blendete. In den winzigen Vorgärten wuchsen kaum Blumen; nur vereinzelt sah man Fuchsiensträucher, und die roten Blütenglocken bildeten einen malerischen Kontrast zum Weiss der Fischerhäuser.

Eine hochgewachsene Frau lehnte an einem Gartenzaun und nickte uns zu. Ross blieb stehen und fragte sie etwas in gälischer Sprache. Sie deutete die Strasse hinauf und antwortete rasch. Ich verstand kein Wort.

„Die O'Gradys wohnen im nächsten Dorf", erklärte Ross im Weitergehen, wickelte das Picknickpäckchen aus und verteilte den Inhalt redlich zwischen uns beiden und Nicholas. „Wir haben noch etwa zehn Minuten zu gehen. Sind Sie müde?"

„Kein bisschen!" vrsicherte ich. „Ist es eigentlich schwierig, Gälisch zu lernen?"

„Nun, leicht ist es gerade nicht; es ist nämlich weder mit dem Deutschen noch mit dem Englischen auch nur im geringsten verwandt. Uebrigens hat die gälische Sprache einen grossen Wortschatz. Das Englische wirkt vergleichsweise arm dagegen. Es heisst, wer Gälisch beherrscht, könnte jede andere europäische Sprache mit Leichtigkeit erlernen."

„Sagen Sie etwas auf Gälisch", bat ich.

Ross lächelte mich an. „A's nach tu d'fhag osna i lar mo chroi."

„Das klingt schön — aber was bedeutet es?"

„Es ist eine Zeile aus einem Liebeslied: „Und warst nicht du es, die ein Seufzen in meinem Herzen hinterliess."

Das nächste Dorf... wir zählten die Häuser ab, die sich nur durch die verschiedenfarbig gestrichenen Türen und Fensterrahmen unterschieden. Beim fünften Cottage machten wir halt; eine getigerte Katze lag ausgestreckt an der Hausmauer und sonnte sich. Als wir mit Nicholas durch die Gartenpforte traten, sprang sie fauchend auf das niedrige Strohdach.

Nicholas stürzte vorwärts, bezog unter dem Dach Posten und starrte mit gefletschten Zähnen unentwegt nach oben. Wir liessen ihn sitzen; er konnte keinen Schaden anrichten, denn die Katze, die sich im gebündelten Stroh festklammerte und einen wütenden Buckel machte, war für ihn unerreichbar.

Die Haustür stand halb offen. Zögernd blieb ich stehen. „Was soll ich sagen?" fragte ich.

„Ueberlassen Sie das nur mir. Es kann sein, dass die Leute nur Gälisch sprechen."

(Fortsetzung folgt)

Sonntag, 6. 7. 1975

...hmes Nichtstun, ... und Apres-Ski

AMNESTIE IN UGANDA

EIN ANSTRENGENDER BERUF





Falaschas als Juden anerkannt

Von CHAIM SHACHTER

Das Interesse an dem Stamm der Falaschas, dessen Geschichte in Dunkelheit gehüllt ist, wurde kürzlich durch eine halachische (religionsgesetzliche) Entscheidung des sefardischen Oberrabbiners von Israel geweckt, welche besagt, dass die Falaschas als Volljuden anzusehen sind. Ein vom israelischen Justizminister eingesetztes Kommitee entschied, dass das „Gesetz der Rückkehr" auf sie anzuwenden ist und dass sie Anspruch auf die israelische *Staatsbürgerschaft* haben. Man glaubt also, dass bald eine Alijah-Bewegung der Falaschas einsetzen wird.

Der sefardische Oberrabbiner von Israel, Ovadja Josef, erliess eine halachische Entscheidung betreffend die Falaschas oder schwarzen Juden von Äthiopien (Abessiniens), nach welcher „nicht der geringste Zweifel besteht, dass sie Nachkommen des Stammes Dan sind, dass sie halachisch als jüdische Kinder, die von Nichtjuden in Gefangenschaft genommen werden, angesehen werden müssen und dass sie als Volljuden zu betrachten sind, die zu erlösen Pflicht ist". Hierauf setzte das israelische Justizministerium im Einvernehmen mit dem Innenministerium und dem Ministerium für Einordnung der Einwanderung eine Kommission ein und beauftragte sie die Frage der Alija dieses verlorenen Stammes zu studieren. Vor kurzem veröffentlichte diese Kommission die Ergebnisse ihrer Untersuchung und stellte fest, dass die Falaschas Juden seien, auf welche das „Gesetz der Rückkehr" in Anwendung zu bringen ist und dass sie daher Anspruch auf die israelische Staatsbürgerschaft haben. Obgleich diese Entscheidung von gewissen halachischen Kreisen in Israel in Zweifel gezogen wurde, so glaubt man doch, dass keinerlei Schwierigkeiten eintreten werden, sollte eine Welle der Einwanderung von Falaschas nach Israel einsetzen.

GESCHICHTE IN DUNKELHEIT GEHÜLLT

Wer sind eigentlich die Falaschas und wie sind sie nach Abessinien gekommen? Ihre Geschichte ist in Dunkelheit gehüllt. Gewisse historische Quellen deuten an, dass sie sich lange vor der Entstehung des Christentums in Äthiopien niedergelassen haben. Nach der Legende sind die Falaschas Nachkommen des Königs Salomon u. der Königin von Saba; andererseits haben Historiker versucht zu beweisen, dass die Falaschas Nachkommen der zehn Stämme Israels sind, welche das Königreich Israel gebildet hatten und von Schalmanesser ins Exil weggeführt wurden, oder aber ein Volk gemischten jüdisch-samaritanischen Ursprungs, das in Abessinien nach der Zerstörung des kleinen jüdischen Staates von Himyar in Arabien Zuflucht gefunden hatte.

Der Name Falascha wird vom Worte „Falasa" abgeleitet, das in der Ghez Sprache Exil bedeutet. Die Falaschas beobachten viele jüdische Traditionen, besonders den Schabbat und die Feiertage, mit Ausnahme von Chanukah und Purim, beschneiden ihre männlichen Kinder, fasten einige Male im Jahre und wenden sich beim Gebet in die Richtung von Jerusalem. Im Laufe der Jahrhunderte wurden sie von der sie umgebenden Bevölkerung oft verfolgt und die christliche Missionstätigkeit hat ihre Zahl erheblich reduziert. Sie wird heute auf nicht mehr als 25.000 geschätzt.

Benjamin von Tudella, der berühmte jüdische Reisende des 12. Jahrhunderts erwähnt sie in seinen Berichten, während der Name Falascha zum ersten Male in den Schriften des im 16. Jahrhundert lebenden Kabbalisten Abraham Levi auftaucht. Über die Falaschas berichteten im 17. Jahrhundert jesuitische Priester nach Europa und diese Nachrichten wurden dann von anderen Reisenden in späteren Epochen ergänzt. Im Jahre 1845 wurde zum ersten Male engerer Kontakt mit ihnen aufgenommen und ungefähr zehn Jahre später traf Daniel Chananja, der erste Falascha, der sich auf Reisen begab, in Jerusalem ein. Die Tatsache, dass die Falaschas nur die Fünf Bücher Moses anerkennen und von der mündlichen Tradition und dem Talmud keine Ahnung haben, so dass sie eigentlich den Karäern und Samaritanern näher stehen als den „rabbinischen" Juden, veranlasste gewisse orthodoxe Kreise vom Kontakt mit ihnen Abstand zu nehmen.

PERSÖNLICHE BERÜHRUNG

Der erste Jude, der mit den Falaschas in ihrem Lande in enge persönliche Berührung kam, war Professor Joseph Halevi, ein berühmter an der Pariser Sorbonne wirkender Orientalist. Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts begab er sich nach Äthiopien im Auftrage der Alliance Israelite Universelle und es gelang ihm, einen seiner Studenten, Dr. Jacob Faitelowitz, für die Sache der Falaschas zu interessieren und zu begeistern. Dieser reiste einige Male nach Abessinien, um die Falaschas zu besuchen und gründete ein besonderes Hilfskommittee für die Falaschas. Dr. Faitelowitz, der mit vollem Recht „Vater der Falaschas" genannt wurde, starb vor etwa 20 Jahren in Tel Aviv und vermachte der Verwaltung der Stadt sein Haus und seine Bibliothek, die reichhaltiges Material über die Falaschas enthielt. Diese Bücherei befindet sich auf Vitkinstrasse 10 und ist dem Publikum frei zugänglich.

DER „VATER DER FALASCHAS"

Auf die Initiative von Dr. Faitelowitz wurde 1951 Dr. Alexander Rosenfeld zu den Falaschas entsandt: er besuchte einige ihrer Dörfer und veranlasste auch „ORT" und „OSE" unter den Falaschas zu wirken. Er befürwortete die Förderung der Alija unter den Falaschas und schlug vor, in einer gebirgigen Gegend Israels ein besonderes Dorf für eingewanderte Falaschas zu errichten, damit sie dort unter Bedingungen, die sich von denen in ihrem Herkunftsland herrschenden nicht zu sehr unterscheiden, leben können. Infolge dieser Mission Dr. Rosenfelds wurde eine Zahl junger Falaschas nach Israel gebracht und in das Jugenddorf Kfar Batja zur Ausbildung aufgenommen. Einige von ihnen liessen sich in Israel nieder, während andere nach Äthiopien zurückkehrten und als Lehrer und Jugendleiter tätig waren. Im grossen und ganzen schien aber das Interesse an diesem besonderen jüdischen Stamm abgenommen zu haben. Jetzt, nach den Entscheidungen des Oberrabbinates und des zwischenministeriellen Kommittees ist anzunehmen, dass bald eine Alija der Falaschas einsetzen wird.

Der Kinneret-See. Heissersehntes Ziel von vielen Ferienausflügen, die jetzt begonnen haben.



Thriller »mit Pfiff«

Hod : „DIAMONDS"

Von den beiden Israel-Filmen „Diamonds" und „Snooker", die diese Woche ihre Uraufführung erlebten, und ausser in Tel Aviv in je 7—8 Kinos im ganzen Lande gezeigt werden, dürfte Menachem Golans „Diamonds" m. E. zunächst wohl den grössten Erfolg einheimsen, schon allein deswegen, weil Menachem Golan der populärste und erfolgreichste Filmregisseur in Israel ist.

Es bedarf bestimmt keiner Minute des Nachdenkens, um sicher zu sein, dass es sich bei „Diamonds" um einen Thriller *handelt. Aber, das sei voraus*geschickt, es handelt sich ausnahmsweise um einen unblutigen Thriller, um einen Thriller „mit Pfiff". Aber diesen Pfiff werden wir unseren Lesern selbstverständlich nicht verraten, um sie nicht der Spannung und des Vergnügens zu berauben.

Wie gesagt, jeder weiss im vorhinein, dass es bei diesem Film um einen Juwelenraub geht, ausgeführt in der Diamanten-Börse in Ramat Gan.

Ein englischer Diamantenhändler, Mr. Hodger (gespielt von Robert Shaw, den man als jungen König in „A Man of All Seasons" sah), kommt nicht zum ersten Mal in geschäftlichen Angelegenheiten nach Israel. Er ist fast allen hohen Beamten der Diamanten-Börse als seriöser Geschäftsmann wohlbekannt und hat daher leichten Zutritt in alle Räume und Safes des riesigen Wolkenkratzers und genug Musse, die Zugänge zu den verschiedenen Räumlichkeiten und die Sicherheitsanlagen genau zu studieren. Dabei gewinnt der Filmzuschauer, der die Ramat-Ganer Diamanten-Börse nicht kennt, einen sehr interessanten Einblick in das berühmte Gebäude.

Bevor es aber zum Kernstück der Handlung kommt, unternimmt Hodger eine Touristenfahrt nach Jerusalem und Bethlehem (ausgezeichnete Fotografie und ein Gottesdienst in der Geburtskirche mit leicht ironischem Einschlag). Hier schaltet Golan eine Nebenhandlung ein. An einer Ikone befindet sich ein höchst wertvoller Juwel, den ein Araber aus Jerusalem im Auftrag von Hodgers Freund und Begleiter klauen soll.

Nach einigen nebensächlichen Szenen, die wieder in der Börse spielen, kommt es allmählich zum Kernpunkt der Handlung: Hodger lässt sich am Abend, als alle Beamten, Aufseher usw. das Gebäude verlassen, in der *Toilette einschliessen und* als alles ruhig im Hause ist und nur lesende und „Trick-Track" spielende Polizisten die Nachtwache versehen, entledigt sich Hodger seiner eleganten Kleidung und erscheint in dem bekannten schwarzen Trikot der Einbrecher. Mit Hilfe eines Helikopters stösst sein Neger-Helfer (gespielt von Richard Rowndtree, bekannt aus „Shaft") vom Dach des Wolkenkratzers zu ihm und nun beginnt unter atemloser Spannung die tollkühne, mit technischer Perfektion durchgeführte Kletterei zum Raum — der eine schwindelerregende Masse von Diamanten und anderen Edelsteinen enthält — und die Safe-Knackerei. Dieser Teil nimmt fast ein Drittel des Films ein und vollzieht sich natürlich ohne die sonst recht muntere und beschwingte musikalische Untermalung, wie das so üblich *ist, um die Spannung zu erhö*hen. Als die Safetür geöffnet und der Neger gerade dabei ist, sich die Taschen mit dem wertvollen Gut zu füllen, da... nun da liegt eben der Pfiff, den wir nicht verraten wollen.

Erwähnen wollen wir aber die zwei vertrottelt wirkenden Geheimpolizisten (Shaike Ophir und Gadi Jagil) die zunächst nur dem arabischen Dieb auf den Fersen sind, dann aber die Spur folgerichtig zur Diamanten-Bör*se aufnehmen und im letzten* Augenblick die gesamte Polizei der Umgebung alarmieren. Erwähnt sei auch Shelly Winters als typisch amerikanische Touristin (Shelly Winters ist selbst Jüdin und zionistisch aktiv), deren Rolle innerhalb der ganzen Handlung keine Bedeutung hat und wohl nur zur Belustigung dient, weil sie dauernd Hodgers Weg kreuzt und ihn mit alberner Konversation belästigt. Die eigentliche Einbruchsszene ist reichlich lang geraten: ich glaube, Menachem Golan hat sich bei der Präzisionsmechanik des Einbruchs an dem Film „Tokapi" ein gutes Vorbild genommen. Da kann mancher Safe-Knacker noch etwas lernen! Mit den Schlussworten Mr. Hodgers erteilt Menachem Golan der israelischen Polizei eine milde Mahnung zu grösserer Wachsamkeit.

Ob „Diamonds" bei den Film-Festspielen in Cannes Anklang gefunden hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

E. B.

DAS WORT HAT der Leser

(Schluss von S. 3)

Oper eine Oper aufführen liesse? Auf diese Weise könnte der Etat der Oper erhöht und gleichzeitig kämen viele, die sich einen Besuch im dem Tel Aviver Opernhaus nicht leisten können, zu einen ersehnten Genuss.

Jacob Friedmann, Jerusalem

„ISRAEL FEIERT DIE MÖRDER DES LORD MOYNE"

Die „Time" hat schon vergessen, dass der Mörder des Jungen Rubinstein, Mr. Farran, sogar vom englischen König empfangen wurde, sicher hat der König die Hand des Mörders gedrückt. Farran lebt in Ehren. Unsere Leute haben sich bei vollem Bewusstsein geopfert.

England hat sich auch durch *seine Herzlosigkeit* und *Untätigkeit* an dem bitteren Ende der sechs Millionen Juden mitschuldig gemacht.

M. Rosenberger, Jerusalem

BRIEFFREUNDSCHAFT GESUCHT

Herbert Beck, 332 Salzgitter 1, Hans Böchler-Ring 68, 27 Jahre alt, verheiratet, sucht Briefpartner in Israel. Seine Interessengebiete sind wie folgt: Politik, Reisen, Literatur und Sport.

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 6.7.

Nachrichten jede Stunde.

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Bach, Beethoven, Dvorak, Strawinsky — oder Dvorak, Bartok; 10.05 Tonbandaufnahmen von Künstlern — Mitglieder des Symphonieorchesters der Sendebehörde, Pamela Jones, Alan Tchaikow, Arie Saks und andere — Werke von Milhaud, Kozi Takijoschi, Khatchatourian, Fred Kaufmann; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 Unterricht in gesprochenem Arabisch; (Wiederholung); 12.05 Buchsprechung; 12.10 Literatur für Mittelschüler; 12.35 Musik; 13.05 Mittagskonzert — Schumann und Lalo; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm (Idith Zwi); 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 „Interview des Monats" (Wiederholung); 16.10 Musik für Sonntag — Alexander Scarlatti: „Johannes-Passion" (zweiter Teil); Cherubini: Requiem; 17.10 Mein Konzert (Jizchak Golan); 18.05 „So war dieses Jahr" (Raja Ganiel); 18.55 Für den Landwirt; 19.30 Über Menschen und Zahlen; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Der Nahe Osten (Efraim Aba); 20.55 „Fünf vor neun" — Freie Ansprache von Prof. Arie Globerson; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Oper — „Benvenuto Cellini" (Wiederholung) von Berlioz mit Nicolai Geddá, Dirigent Collin Davis; 00.10 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05, 16.10 und 17.10 Chansonsparade; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Erster Applaus" — Radiobühne zur Entdeckung junger Talente; 22.05 „Persönliche Erzählung" — Versuche, Ideen und Taten; 23.05 und 00.10 „Offene Tür" — Direktübertragung.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 u. 20.05 „Ohrenschmaus".

Militärsender:

Nachrichten jede Stunde.

6.05 Morgenprogramm; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 Programm mit Ili Gorlitzki; 12.05 Stern mit drei Zacken — Jigal Baschan; 12.15 Programm für die Soldatin; 12.40 „Internationale Ecke" mit Amos Aran; 12.55 Programm mit Jehuda Nini; 13.05 Musical — „Sieben Bräute für sieben Jungen"; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit — mit Ram Tamdor; 16.05 „Rufen Sie bitte an" — die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 18.30 „Ein Lied wurde geboren" — neue Schallplatten; 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 Kameraden über Jabotinsky (Wiederholung); 22.05 Wiedersehen mit der Korbballmannschaft bei den Europameisterschaften 1953; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

Von 16.00 bis 17.30 Programm für Kinder und Jugendliche.

Fernsehprogramm:

17.30 „Vater, Mutter und wir" — „Arbeit ist unser Leben"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 „Mabat"; 21.00 Dokumentarbericht: „Welt im Kriege", achtes Kapitel: „Wüste"; 21.55 Gitarrevortrag — mit Schuli Natan, Matti Caspi, Chawa Alberstein und anderen; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: Robin Hood
CINEMA ONE: Keep it up, Jack
CINEMA TWO: The funniest Mann in the World
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
DRIVE IN: 8.30: The Thief of Baghdad: 10.15: Bright Victory
ESTHER: Jehije tow... Salomoniko
GAT: The Seduction of Mimi
GORDON: Edith Piaf
HOD: Diamonds
LIMOR: Peeping into Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: Alvin Purple
PARIS: Zandy's Bride
PEER: Young Frankenstein
ROYAL: The Hireling
STUDIO: Confessions of a Window Cleaner
TCHELET: What's up, Tiger Lily
TEL AVIV: The Four Musketeers
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr La planete sauvage (Preis Festival Cannes) 4.00 Uhr: Bedknobs and Broomsticks

JERUSALEM:

ARNON: Snow White And The 7 Dwarfs
CHEN: It'll Be All Right, Salomoniko, Part II
EDEN: Diamonds
EDISON: Garip Kus
HABIRAH: The Taking of Pelham One Two Three
JERUSALEM: Sound of Music
MITCHELL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: The Revengers
ORNA: Confessions of a Window Cleaner
RON: Tom Sawyer
SEMADAR: WR: The Mysteries of the Organism

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Les Bidasses s'en vont en Guerre
ARMON: Snow White And The 7 Dwarfs
ATZMON: Fear Over the City
CHEN: Chinatown
MIRON: Lust of the Scorpion
MORIAH: Breakout
ORAH: It'll Be All Right. Salomoniko, Part II
ORDAN: The Singer and the Boy
ORION: Fist of Fury
ORLY: The Taking of Pelham One Two Three
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: The Towering Inferno

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag nachts bis 23 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046; Bograschow 60, Tel. 293889.

Ramat Gan und Umgebung: Bialik 50, Tel. 722237.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chafez Chaim 6

Herzlia und Umgebung: Herzlia, Sokolow 18.

Netania: Herzl 2, Tel. 28856.

Bat Jam: Ramat Josef Merkas Mis'chari.

Cholon: Kikar Struma.

Beer Schewa: Merkas Galed Chadasch, Derech Hanassiim.

Haifa bis 21.00 Uhr: Kirjat Bialik, Hagefen 24, Tel. 712674.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233. Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

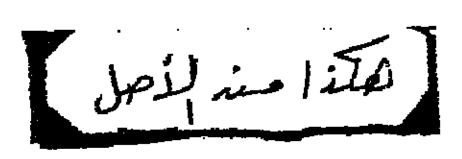
Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A.: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843 133; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera; MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.



חדשות ישראל ECHO DES TAGES

DIE FRONT VON JERUSALEM

Die Zeitung „Ahram" benutzte den grauenvollen Terroranschlag von Jerusalem, um Israel daran zu erinnern, dass mit den Verhandlungen über ein Interimsabkommen mit Ägypten noch keine Lösung gefunden ist und das Problem der Palästinenser übrig bleibt. Laut „Ahram" müssen die Verhandlungen über den Rückzug auf dem Sinai durch den Anschlag nicht gestört werden. Natürlich nicht, warum soll denn Ägypten keine Gebiete zurückbekommen? Aber unserer Regierung sollte der Anschlag von Jerusalem, der offensichtlich zur Torpedierung der politischen Verhandlungen bestimmt war, sehr zu denken geben. Wir sehen uns nicht nur demVerlangen auf Räumung der Pässe gegenüber, sondern im Hintergrunde lauern noch die Forderungen auf Aufgabe der Golan Höhe, des Westufergebietes, eines Teils von Jerusalem und laut Arafat auch von ganz Israel, um einem „demokratischen Palästinastaat" Platz zu machen, von dem wir am Freitag am Zionsplatz erneut einen Vorgeschmack bekommen haben.

Diese Reihe der Forderungen sollte von unserer Regierung wohl beachtet werden, wenn sie ihre Entscheidungen trifft. Inzwischen können wir nur den leidgeprüften Familien der Opfer unsere Teilnahme ausdrücken und verlangen, dass der Kampf gegen die Terroristen an allen Fronten und mitleidslos geführt wird. Hier muss Israel alle notwendige Entschlossenheit beweisen.

J. E. P.

משל מופיע ברגע האחרון

ההסתדרות אשר קודם קדמה בברכה את הרפורמה במיסים, שנתה פתאום את עמדתה. ירוחם משל הופיע ברגע האחרון בתביעות אשר עלולות לטרפד חלקים חשובים של הרפורמה. ההסתדרות מאיימת גם בקשיים להארכת חוזי השכר אם לא ימולאו תביעותיה. יש להזהיר את ההסתדרות בפני כוונה כזאת. היא תפעל אז כמו האגודים המקצועיים באנגליה אשר מתקוממים נגד ממשלת פועלים ומנוטטים הכלכלה של ארץ בעלת משאבים אשר עשירים לאין שעור מאלה של ישראל. אם אנגליה מתמוטטת, אין צורך ללכת באותה דרך — להיפך, עלינו להראות משמעת כלכלית ולאומית כדי לרפאות את מחלת כלכלתנו. נקווה שאנשי ההסתדרות יבינו זאת ויעזרו לרבינוביץ אשר אינו נציג הריאקציה הקפיטליזם.

י. א. פ.

Meschels Auftreten im letzten Moment

Die Histadrut, die anfangs die Steuerreform im Geiste der Ben Schachar-Kommission begrüsst hatte, ist plötzlich umgefallen. Buchstäblich im letzten Moment erschien der Generalsekretär der Histadrut mit einer Reihe von Forderungen, die wichtige Teile der Reform torpedierten. Dazu kamen Wünsche, die zumindest seltsam erschienen. Monatelang soll ein Arbeitnehmer zwei Lohnabrechnungen erhalten — nach dem alten und nach dem neuen System, damit er beobachten kann, ob man ihn „betrügen" will. Welche Kosten eine solche doppelte Verwaltungsarbeit und Buchführung verursachen muss, hat Meschel anscheinend nicht überdacht.

Für alle solche Wünsche ist keine Zeit mehr. Die Histadrut hat sich auf die ganze Steuerdebatte nicht genügend vorbereitet, sodass Abgeordnete der Finanzkommission bemängeln mussten, dass die Vertreter der grössten Organisation unseres Landes ohne entsprechende Unterlagen und ohne eine genau ausgearbeitete Denkschrift erschienen. Früher wäre Zeit gewesen, Bedenken vorzutragen, aber nicht jetzt. Es ist nur zu hoffen, dass der Finanzminister hart bleibt und sich nicht auf Änderungen und seltsam Wünsche einlässt.

Meschel und seine Kollegen haben angedroht, dass sie bei der Verlängerung der Arbeitsverträge Schwierigkeiten machen werden, wenn die Wünsche der Organisation bei der Steuerreform nicht berücksichtigt werden. Vor dieser Absicht kann die Histadrut nicht eindringlich genug gewarnt werden. Wir würden damit das Beispiel Englands nachahmen, wo die der führenden Partei nahestehenden Gewerkschaften jede Finanzreform unmöglich machen und ein Land, das ganze andere Hilfsquellen als Israel besitzt, an den Rand des Abgrunds treiben. In Grossbritannien, das mit seinem traditionsreichen Parlament als Hort der Demokratie gilt, spricht man heute von Erschütterung und Versagen des parlamentarischen Regimes. Will die Histadrut unser Land, das in einer permanenten politischen und wirtschaftlichen Spannung lebt, in eine ähnliche Situation treiben? Ist auf einmal Rabinowitz für Meschel und Al Hamischmar der Vertreter der Reaktion und der Kapitalisten geworden?

Gewiss — die Reform mag ihre Mängel haben, aber nach den jahrelangen Verzögerungen auf anderen Gebieten soll man der Regierung die Chance geben, wenigstens eine Reform schnell abzuschliessen und unser Land in ein neues Zeitalter hineinzuführen. Viele heilige Kühe bei uns sind geschlachtet und niemand soll versuchen, uns mit neuen zu beglücken. Im Laufe der Zeit wird sich zeigen, wo noch Korrekturen und Reformen notwendig sind, die dann vorgenommen werden können. Die Leitung der Histadrut sollte jedoch nach England blicken und alles tun, um das Beispiel dortiger kurzsichtiger Gewerkschaften nicht nachzuahmen, sondern wirtschaftliche und nationale Disziplin zu zeigen, die in der gegenwärtigen Zeit dringendes Erfordernis ist.

J. E. P.

DAYAN VERLANGT SOFORTIGE VERHANDLUNGEN MIT SYRIEN

Tel Aviv (JRP) — Für Klärung der Absichten Syriens vor Abschluss eines Interimsabkommens mit Ägypten sprach sich Moscha Dayan aus, dessen Vortrag die diesjährige „Saison" im Tel Aviver Handels- und Industrieklub abschloss.

Dayan analysierte die verschiedenen Einstellungen zu den Verhandlungen mit den Arabern. Er bezeichnete die Haltung von Begin, der sich auf Rückzüge nur bei Friedensschluss einlassen will, als logisch und gerecht, nur sei diese Idee in der Wirklichkeit nicht durchzusetzen.

Gleiche Skepsis legte er gegenüber der offiziellen Politik an den Tag, die auf ein Interimsabkommen mit nur mit einem arabischen Staat. mit Ägypten hinzielt. Uns wird dargelegt, dass es darauf ankommt, unser „eigenes Haus zu bestellen" und dass wir dazu zwei bis drei Jahre Atempause brauchen. Diese Auffassung wies Dayan zurück, sie wird nur dazu führen, dass wir nach zwei bis drei Jahren eine neue Auseinandersetzung mit Ägypten haben werden — nur mit dem Unterschied, dass wir in militärisch viel schlechteren Positionen stehen werden. Besonders zweifelt Dayan an der Möglichkeit, dass sich Sadat dazu verpflichten kann, ein Stillhalteabkommen mit Israel für drei Jahre abzuschliessen und sich innerhalb dieser Zeit um nichts in der arabischen Welt zu kümmern.

Jordanien hat sich beleidigt zurückgezogen und hat kein Mandat mehr, für die Palästinenser aufzutreten. Die PLO kommt als Verhandlungspartner nicht in Betracht, da ihr Ziel die Zerstörung Israels ist. Bleibt Syrien, und es ist schwer vorstellbar, dass Sadat ruhig bleiben wird, wenn Syrien in irgendwelche Auseinandersetzungen mit Israel gerät oder politische Forderungen erhebt.

Daher empfiehlt Dayan: es soll zuerst geklärt werden, ob eine Möglichkeit zu irgend einer Art von Abkommen mit Syrien besteht, und erst dann soll Israel sich auf ein Interimsabkommen mit Ägypten einlassen und irgendwelche Räumungen vornehmen. Hinter den Syrern steht die Sowjetunion und Kissinger ist sicher nicht so naiv, dass er Syrien vergessen und einfach aus dem Spiel streichen will.

Mit Nachdruck betonte Dayan, dass wir uns nicht nur als Staat von drei Millionen Juden, sondern als Pioniere der Rückkehr Israels nach Zion anzusehen haben. Auf die Beziehungen zum jüdischen Volk muss grösster Wert gelegt werden, und Dayan fürchtet, dass diese Verbindungen gestört und erschüttert werden. Wir müssen uns die Delegierten, die wir ins Ausland schicken, genau ansehen und darauf achten, was sie der jüdischen Diaspora zu sagen haben.

Auf enge Verbindung mit dem Lande in diesem Moment legte Dayan grössten Wert u. erklärte in gewisser Verbitterung: „Golda Meir fährt nicht ins Ausland. Die jungen Leute sind es, die in Mengen aus irgendwelchen Gründen zur Fortbildung strömen müssen, und man muss sich ansehen, wer „die Jobs im Auslande sucht".

„ZULAGEN AUCH FUER LAERM UND HITZE"

Im Zeitalter der Forderung nach Sonderzulagen ist auch der Landessekretär des Verbandes der Arbeiter der Industrien Metall und Elektronik mit „spezifischen Wünschen" aufgetreten.

Der Landessekretär Israel Gileadi kündigte an, dass im Falle der Bildung einer Sonderkommission zur Behandlung spezifischer Wünsche die Metallarbeiter ihre Forderungen anmelden werden. U.a. wollen sie Zulagen für Lärm, Hitze, Schwerarbeit und Gefährdung bei der Arbeit verlangen. Gileadi sagte weiter, wenn Finanzminister Rabinowitz seine ganze Hoffnung auf die Produktion setzt, so muss alles getan werden, um die Arbeiter des Produktionssektors zu fördern und entsprechend zu unterstützen.

NEUER PLAN FUER DIE KAPITALGEWINNSTEUER

Nach einem neuen Vorschlag des Vorsitzenden der Finanzkommission, Kargmann, soll ein Kompromiss für das umstrittene Kapitel der Kapitalgewinnsteuer gelten. Die Mehrheit der Koalitionsabgeordneten hat diesem Vorschlag bereits zugestimmt. Während die Ben Schachar-Kommission empfahl, die Gewinne bei dem Verkauf von Grundstücken und anderen Werten mit 50% zu besteuern, wird jetzt folgendes Kompromiss empfohlen: Bei Werten, die vor 1948 erworben wurden, soll die Steuer nur 12% betragen, bei Grundstücken und Werten, die nach 1948 gekauft wurden, soll pro Jahr 1% Zuschlag Steuer erhoben werden, d.h. 1949 würde sich der Steuersatz auf 13% belaufen usw. Bei Werten ab 1961 soll der gewöhnliche Steuersatz erhoben werden, wobei der Einfluss der Indexsteigerung in Abzug gebracht werden soll. Der neue Vorschlag stellt eine wesentliche Vergünstigung dar und berücksichtigt die Kritik, die nicht nur aus Kreisen der privaten Wirtschaft und besonders des Landwirteverbandes, sondern auch von Gruppen der Moschawim und ähnlicher Organisationen gekommen war.

In den Beziehungen zwischen der Regierung und der Histadrut herrscht im Moment grosse Spannung. Besprechungen zwischen dem Generaldirektor des Finanzministeriums, Dafni, und dem Vertreter der Histadrut, Moschtschiner, waren ohne Ergebnis geblieben. Die Regierung besteht darauf, dass die Steuerreform in ihrer ursprünglichen Art und Weise durchgeführt wird und will nur in geringfügigen Einzelheiten den Wünschen der Histadrut entgegenkommen.

Anderseits scheint die Führung der Histadrut die Auseinandersetzung nicht auf die Spitze treiben zu wollen. Sie scheint bereit zu sein, die Steuerreform für zwei Monate versuchsweise hinzunehmen und will sich dann mit Forderungen an die Arbeitgeber wenden, wenn sich herausstellt, dass die Arbeitnehmer durch die Steuerreform leiden.

Der Präsident der Bank Israel, Mosche Sanbar, sprach sich für weitere Mini-Abwertungen im Zuge der „schleichenden Devaluation" zwecks Förderung des Exportes aus. Er erklärte, dass diese Politik im Interesse der Zahlungsbilanz dringend erforderlich ist. Nach seiner Schätzung werden die Auslandsschulden Israels bis zum Jahresende auf 7.8 Milliarden Dollar steigen gegenüber 6.2 Milliarden Dollar Ende 1974. Diese ausserordentliche Erhöhung muss schwere Gefahren für die Wirtschaft mit sich bringen.

„ETGAR"-GRUPPE UNTERSTÜTZT RABIN

Die Leitung der Gruppe „Etgar" innerhalb der Arbeitspartei sprach sich für die Politik Rabins in der Frage eines Interimsabkommens mit Ägypten aus. Der Kreis lehnte in einer Entschliessung alle Diktate von seiten aussenstehender Staaten ab und stellte sich hinter die Politik des Ministerpräsidenten und der Gruppe der Verhandlungsführer. Nach Meinung des „Etgar"-Kreises muss das Interimsabkommen die weitere enge Zusammenarbeit zwischen den USA und Israel sichern.

Dem Kreis „Etgar" gehören viele ehemalige Offiziere an. An seiner Spitze steht Aluf (Res.) Josef Nevo, der heute als Bürgermeister von Herzlia fungiert.

UNESCO strebt nach Ausgleich mit Israel

Die Leitung der UNESCO will in d. nächsten Tagen einen Sonderdelegierten nach Israel schicken, der d.Fragen behandeln soll, die zur Auseinandersetzung der Organisation mit Israel Anlass gegeben haben. Der aus Senegal stammende Generalsekretär der UNESCO, Mbo, will die Exekutive seines Verbandes zu einer neuen Resolution veranlassen, die nach der nächsten Vollversammlung der UN behandelt werden soll. Laut dieser Empfehlung sollen alle UNESCO-Mitglieder, einschliesslich Israel, in die Bezirksgruppen der UNESCO eingegliedert werden.

Als Abgesandter der UNESCO wird Gerald Boulet, (ein Schweizer), im Lande eintreffen, der an der Spitze der Abteilung „Kulturtradition" im Rahmen der UNESCO steht. Er soll versuchen, die Kluft in den Auffassungen beider Länder zu überbrücken. Ferner bemüht sich die UNESCO sehr, die Beziehungen zum amerikanischen Aussenministerium zu verbessern. Die UNESCO hofft, dass dann das Aussenministerium auf den Kongress Einfluss nehmen wird und ihn zur Wiederaufnahme der Zahlungen an die UNESCO veranlassen wird.

Der Tel Aviver Bürgermeister Lahat, der sich zur Zeit in Deutschland aufhält, trug sich in Berlin ins Goldene Gästebuch der Stadt Berlin ein. Bei der Zeremonie begrüsste Bürgermeister Schütz Schlomo Lahat mit herzlichen Worten.

BRAENDE BEI PETACH TIKWA

Eine Serie von Bränden ereignete sich am Wochenende im Bezirk Petach Tikwa und die Feuerwehrleute wurden immer wieder alarmiert und waren pausenlos mit der Eindämmung des Feuers beschäftigt.

Am Freitag nachmittag mussten vier Löschmaschinen zur Bekämpfung eines Brandes in einer Strohscheuer in Giwat Koach ausrücken. Einwohner der Gegend unterstützten die Feuerwehrleute und stellten einen Traktor zur Bseitigung von Strohhaufen zur Verfügung. Auf diese Weise konnten grosse Schäden vermieden werden.

Freitag abend brach ein Brand in einem Pardess bei Newe Oz aus. Dem Feuer fielen viele Bienenstöcke zum Opfer. Kaum hatte die Feuerwehr ihre Arbeit dort beendet, wurde sie zur Bekämpfung eines Brandes im Industrieviertel Kiriat Arje alarmiert. Das Feuer kam aus einem grossen Abfallhaufen und durch den Brand wurde auch ein Traktor beschädigt. In der Nacht wurde die Feuerwehr nochmals alarmiert, um einen Brand von Stroh zwischen Rosch Haajin und Kafr Kassem zu löschen. Nach längerer Arbeit konnte der Brand unterdrückt werden. Der Umfang des Schadens ist noch nicht bekannt.

DIEBESGUT ENTDECKT

Gestohlene Elektroartikel im Werte von vielen tausenden Pfunden wurden von der Polizei entdeckt, noch bevor sich der bestohlene Eigentümer mit einer Anzeige gemeldet hatte. Beamte einer Polizeistreife hatten einen verdächtigen Tender in Jaffa gestellt und nach weiteren Durchsuchungen entdeckten sie ein grosses Lager mit gestohlenen Elektrowaren. Drei junge Leute, die im Tender gesessen hatten, wurden verhaftet.

Unmittelbar nach Beginn des Verhörs erschien der Kaufmann Gedaljahu Pollak, um Anzeige wegen des Diebstahls zu erstatten und war überglücklich als er hörte, dass die Polizei die Waren schon gefunden und die Diebe dingfest gemacht hatte.

LIKUD-STADTRAETE SAEUBERN NAHARIAS GAATON

Naharia (EL) — Mehrere hunderte Neugierige beobachteten am Schabbat spät nachmittags führende Mitglieder des Likud und zahlreiche freiwillige Helfer beim Reinigen des Flussbettes des Gaaton, der Naharias Hauptstrasse durchfliesst.

GOLDMANN HOFFT AUF ENTSCHAEDIGUNGSABKOMMEN

Der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Nachum Goldmann, erklärte in London anlässlich einer Tagung der „Jewish Memorial Foundation" (eine Nachfolge-Organisation der Claims Conference) er hoffe, noch in diesem Jahre das Schlussabkommen mit Deutschland über die Zahlung von 600 Millionen DM Entschädigungen unterzeichnen zu können.

Das Abkommen soll jedoch erst im April 1976 in Kraft treten. Laut den Worten Goldsmanns ist die Regierung Israels damit einverstanden, in dieser Entschädigung eine Schlussregelung auf finanziellem Gebiete in den Beziehungen beider Länder zu sehen. Weiter sagte Goldmann, dass Bundeskanzler Schmidt, die Minister der Regierung und die beiden grossen Parteien das Abkommen unterstützen wollen.

aus dem Lande

Der Generaldirektor der Fluggesellschaft El Al Ben Ari erklärte sich in einem Interview erneut mit aller Schärfe gegen die Zulassung von Charterflügen. Diese würden dem Flugverkehr nur schaden und keinen Nutzen bringen. In den acht Jahren seit Zulassung von Charterflügen aus Skandinavien nach Israel hat die Gesellschaft El Al 23 Millionen Dollar verloren, ohne dass die Charterflüge die Zahl der Touristen aus den skandinavischen Ländern gesteigert hätte.

Ein Sprengstoffanschlag wurde gegen die Wohnung eines Kontrollbeamten der Stadt Bat Jam verübt. Die Wohnung und zwei Nachbarwohnungen wurden durch die Explosion schwer beschädigt. Offensichtlich handelt es sich um einen Racheakt gegen den Beamten. Der Bürgermeister von Bat Jam, Welker erschien bald am Tatort und erklärte, die Stadtverwaltung würde es nichtzulassen, dass der Ort zum Tummelplatz von Rowdies und Unterweltlern wird.

Ein Vertreter der rumänischen Bank für Aussenhandel, Sergiu Constantiniu traf am Freitag im Lande ein, um sich an dem internationalen Seminar für Währungsfragen zu beteiligen, das heute in Tel Aviv eröffnet wird.

Die tragischen Ereignisse in Jerusalem wirkten in keiner Weise auf den Gleichmut der Bevölkerung der Küstenebene. Sämtliche Strandgebiete waren gestern von Badenden überfüllt, und der Rundfunk musste am frühen Morgen bereits bekanntgeben, dass in verschiedenen Bezirken kein Parkplatz mehr zu haben sei.

Eine Polizeistreife in Tel-Aviv konnte im Norden der Stadt einen illegalen Kartenklub entdecken. Zehn Personen, unter ihnen Geschäftsleute, wurden verhaftet. Auf dem Spieltisch wurden zehntausende Pfunde in Banknoten, sowie Schecks im Werte von IL 90.000 entdeckt

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 461 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014